

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: Prämienanbei
Wierteljahr 2,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.
Wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Inflation-Gebühr
Betragt für die hochgeballene Kolonietzelle
oder deren Raum 60 Pf., für
politische und gesellschaftliche Berichte
und Berichterstattungen 30 Pf.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 13. Juni 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Russische Misserfolge am Dnjestr und Pruth.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Juni 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Nieuport und bei Manne-
kensbere, auf dem Osthang der Loretohöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen.

In den Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzten die Franzosen gestern zwei-
mal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am Nachmittag vollkommen aus
unseren Stellungen zu werfen; ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach
im Infanteriefeuer zusammen, der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Serre (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen
wieder im Vorgehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Zoginie und Betygola mißlangen russische Vorstöße.
Nördlich Przasnysz griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung
und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Rawka halbwegs Wolimow - Sochaczew brachen wir in die feindliche
Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Einsingen hat den von Norden her gegen
ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen; Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer
Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist wieder genommen und der Segner in die
Brückenköpfe bei Mlyniska (nordwestlich Zurawno) und Zhdaczow zurück-
geworfen. Feindliche Angriffe bei Galicz und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Diplomatische Möglichkeiten.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Der in der Regel gut unterrichtete Haager „Nieuwe
Courant“ schreibt in einer Artikelserie über „Diplomatische
Möglichkeiten“: „Was den diplomatischen Zustand in Osi-
europa so besonders verwickelt, ist der Umstand, daß die unter
deutscher Führung auf Gallipoli gegen die westeuropäischen
Mitglieder der großen Bundesgenossenschaft kämpfenden
Türken tatsächlich für Rußland sehten. Wenn den Franzosen
und Engländern die Forcierung der Dardanellen gelingt, so
geschieht das natürlich auch, um den Türken den Schlüssel zum
Schwarzen Meer wegzunehmen. Wenn jedoch England dort
ein neues Gibraltar errichtet, ist die Aussicht, daß die Russen
das Schwarze Meer als Hauptbasis für ihre Flotte ge-
brauchen, zunichte geworden, und die Russen sind dann in
dieser Beziehung in einer wesentlich schlechteren Lage, als
wenn eine schwache Macht wie die Türkei am Bosphorus sitzt.
Das ist bei dem diplomatischen Spiel, das jetzt in Osteuropa
gespielt wird, ein vielleicht ebenso großer Trumpf in den
Händen der Zentralmächte, als der Uebergang des besetzten
Gebiets verglichen mit dem fortwährend abdrückenden russi-
schen Okkupationsgebiet in Galizien. Wenn in der Tat das
militärische Uebergewicht der Zentralmächte so stark werden
kann, daß sich Rußland in einen Frieden mit einer recht an-
sehnlichen Gebietsabtretung schiden muß, kann an dieses Reich
eine Kompensation durch die Öffnung der Meerengen eine
Konzeption von Bedeutung werden. Diese Konzeption würde
den mitteleuropäischen Staaten nur dann etwas kosten, wenn
dadurch der Einfluß des traditionellen Beschützers der Balkan-
slawen auf die Balkanstaaten vergrößert würde. Demgegen-
über steht jedoch, daß es für England ein sehr wenig er-
wünschtes Ergebnis dieses Krieges wäre, wenn das Mittel-
ländische Meer für die auf den Werften des Schwarzen Meeres
gebauten russischen Kriegsschiffe zugänglich würde. Wer eine
Erklärung für den ersten zum Mikhaliden verurteilten Angriff
auf die Dardanellen sucht, wird die Auflösung höchstwahrscheinlich
in der Furcht finden, daß England zu spät kommen
und Rußland sich inzwischen zum Herren der türkischen Haupt-
stadt gemacht haben könnte. Daß das Großbritannien unon-
genehm wäre, ist sonnenklar, und daß die Zentralmächte die
Angst, die aus dem Versuch, Rußland in Konstantinopel zu
vorkommen, in ihrem diplomatischen Spiel auszunutzen,
braucht uns nicht im geringsten in Verwunderung zu setzen.
Die Frage für sie ist, wie die Gefahr zu neutralisieren sei,
daß der Zugang zum Mitteländischen Meer den russischen
Einfluß auf dem Balkan vergrößert. Ueber die in dieser Rich-
tung unternommenen Versuche kam uns das eine und andere
zu Ohren, das wir, weil es uns derzeit unmöglich ist, es auf
keine Genauigkeit zu untersuchen, à titre d'information mit-
teilen wollen.

Wo und durch wen die Unterhandlungen geführt wurden,
wobon man uns erzählte, wird nicht gemeldet, noch auch nur
angedeutet. Ob der griechische König und Guaris
oder der Zar von Bulgarien und Radoslawow
oder auch die für die rumänischen Angelegenheiten ver-
antwortlichen Männer hier die größte Rolle spielen — ver-
mutlich spielen alle dabei eine Rolle, und darum ist der Ver-
lauf der Krankheit des griechischen Königs von Bedeutung für
die Situation.

Die Unterhandlungen sind erst durch die italienische
Kriegserklärung möglich geworden. Und die relative
Ruhe, womit diese in offiziellen Berliner und Wiener Kreisen
aufgenommen wurde, ist wohl darum zu erklären, daß die
Diplomatie der Zentralmächte durch diese Kriegserklärung die
Hände freibekam. Solange Italien der Bundesgenosse der
Zentralmächte war, konnte namentlich Oesterreich nichts tun,
was zu einer Machtverschiebung auf dem Balkan oder am
Adriatischen Meer geführt hätte. Im besonderen achtete man
sich in bezug auf Albanien gebunden, das aus den Schwierig-
keiten des adriatischen Interessentkonflikts der beiden Bundes-
genossen geboren war.

In Italien hat man den Zustand begriffen. Die Be-
setzung von Balona bezeugt es. Man wollte für den Fall,
daß die italienische Neutralität aufrechterhalten würde, sich
sofort dagegen versichern, daß eine einschneidende Aenderung
am Adriatischen Meer mit Ignorierung Italiens getroffen
werden könnte. Und für den jetzt eingetretenen Fall wollte
man verhindern, daß Oesterreich Herr der brauchbaren Häfen
an der jenseitigen Küste des Adriatischen Meeres würde. Diese
Besetzung von Balona schuf jedoch auch die Möglichkeit eines
Interessentkonflikts zwischen Italien und Serbien und konnte
zu einer Verschärfung des Interessentkonflikts zwischen
Griechenland und Italien führen. Das Ziel der österreichisch-
deutschen Diplomatie ist nun offenbar, diese Konflikte zu
verschärfen.

Sobald Montenegro, Serbien und Griechenland zu
einer Regelung mit den Zentralmächten bereit sind, unter
Bedingungen, die für die Zukunft ein friedliches Zusammen-

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 12. Juni. (W. L. B.) Amtlich wird verlaut-
bart, 12. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die
Truppen der Armee Pfanzer neuerdings mehrere russische
Stellungen. Die Orte Jezierzany und Riezwisla nördlich
Oberthyn wurden erstürmt. Unsere siegreichen Truppen dringen
gegen Czernica vor und haben dort östlich Horodenka den
Dnjestr überschritten. Zaleszczki wurde genommen.
Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während
der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten
Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke
eines Husarenregiments brach in unserem Feuer vollständig
zusammen.

In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten
Stellungen am Pruth aufgeben. Sie ziehen sich, von unseren
Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die
Reichsgrenze zurück.

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pfanzer brachten an
5000 Gefangene ein.

Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch
fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde
abgewiesen. Zurawno, das infolge Eintreffens russischer Ver-
stärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den ver-
bündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo
dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen
Flanque nur bei Monfalcone und Karfreit, an
Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt.
Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen
bei Plava die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herab-
geworfen.

An der Kärntner Grenze wiesen unsere Truppen
feindliche Angriffe auf die Uebergänge in der Gegend des
Monte Paralba ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch
der Italiener, den Monte Pians wiederzugewinnen,
scheiterte. Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenz-
räumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er
in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero
und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Juni. (W. L. B.) Amtlicher Bericht
von gestern nachmittag: Dem gestrigen Abendbericht ist
nichts hinzuzufügen außer 1. neuen Erfolgen im Labyrinth,
wo wir den Feind fortgesetzt zurückdrängten, 2. einigen Fort-
schritten östlich des Labyrinths, wo wir mehrere von den
Deutschen in der Nähe von Frando an der Straße
Arras - Lille besetzte Verbindungsgräben einnahmen und
3. im Gebiete von Hebuterne, wo wir unseren Gewinn
nördlich und südlich der Angriffsfront vom 7. Juni verbreiterten
und mehrere Schützengräben eroberten. Wir machten an dieser
Stelle 100 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Bei der
Dardanellenoperation festigten wir die in den
Kämpfen vom 4. Juni erzielten Resultate auf der äußersten
Rechten. In der Schlucht von Kerebedero erzielten wir durch
Einzelaktionen einige neue Fortschritte. Gefangene bestätigten,
daß die Verluste des Feindes beträchtlich sind.

Paris, 12. Juni. (W. L. B.) Amtlicher Bericht
von gestern abend. Wir festigten unsere Stellungen vor
Reuville und Saint-Basit. Bei der Aufnahme der Beute,
die noch nicht beendet ist, fanden wir in den Trümmern drei
Geschütze, fünf Minenwerfer, etwa 15 eingegrabene oder be-
schädigte Maschinengewehre, Tausende von Handgranaten, 800000
Patronen, 1000 Gewehre, Brandwerkzeuge, 105 mm-Granaten,
große Mengen Werkzeuge, zahlreiche Risten mit Sprengstoff,
Ausrüstungsgegenstände und Lebensmittel. Im Gebiete der
Loubent-Farm südlich von Hebuterne richteten wir die
Stellungen für uns ein, welche wir gestern abend und heute
morgen erobert hatten. Wir machten 150 Gefangene, dar-
unter einen Bataillonsführer, ferner wurden zahlreiche ver-
wundete Deutsche in unsere Ambulanzen aufgenommen. Die
feindlichen Gefallenen zählen nach Hunderten. Wir erbeu-
teten drei weitere Maschinengewehre und drangen in die
deutschen Linien auf über zwei Kilometer Breite und über
einen Kilometer Tiefe ein. Ein heute morgen unternommener
starker Gegenangriff des Feindes wurde völlig zurückgeworfen.
Im Gebiete der Drunenvidores-Farm östlich von
Trach-le-Mont, sind unsere Schützengräben in unmittelbarer
Führung mit dem Feinde festgelegt. Der Feind unternahm
dort heute keinen Gegenangriff und machte sich nur durch
seine Artillerie bemerkbar. In der Champagne bei Beau
Séjour machten die Deutschen keine neuen Angriffsversuche
gegen die Schützengräben, welche der Schauplatz der letzten
Kämpfe waren. Wir blieben vollkommen in ihrem Besitz.

wirken möglich machen und für eine genügende Bekämpfung von Agitationen wie der der „Karodna Obrana“ von offizieller serbischer Seite Bürgschaft geben, wird Oesterreich sich einer Verteilung Albanien nicht widersetzen, wobei Griechenland das alte Epirus bekommen könnte und Serbien und Montenegro „ein breites Fenster am Adriatischen Meer“, unter der Bedingung, daß Bulgarien ein mehr oder weniger bedeutendes Stück von Mazedonien als Kompensation empfängt. Auf der rumänischen Seite würde es das im Frieden von Bukarest verlorene Stück der Dobruđa zurückhalten, während die Kompensation für Rumänien in anderer Form gedacht ist. Außer der Möglichkeit von territorialen Gewinn in der Richtung des Donjeß, also auf Kosten Rußlands, würde die Kompensation bestehen in einer durch Deutschland garantierten Regelung der Lage der ungarischen Rumänen zwischen Donau und Theiß durch Gewährung einer weitgehenden Autonomie. Weiter würden besondere Bürgschaften für die Freiheit durch die Dardanellen und den Bosphorus für Rumänien und Bulgarien geschaffen werden, während gleichzeitig eine ökonomische Regelung zwischen Oesterreich-Ungarn oder Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und den Balkanstaaten und der Türkei andererseits getroffen werden würde. Die Sicherheit, daß die derart an Gebiet und wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten verstärkten Balkanstaaten ihre Machtvergrößerung nicht Rußland zugute kommen lassen, will die Diplomatie der Zentralmächte in einem Balkanbund suchen, mit dem die erwähnten Handelsverträge geschlossen werden sollen. An andere Möglichkeiten ist hierbei auch noch gedacht, so an besondere religiöse und ökonomische Vorrechte der Balkanstaaten und der Türkei und selbst an den Uebergang von Inseln im Ägäischen Meer an Griechenland und dalmatinischem Gebiet an Montenegro und Serbien.

Soweit der „Nieuwe Courant“. Die Projekte, die er mittelst, scheinen beachtenswert und könnten wohl eine dauernde Ordnung auf dem Balkan begründen, vorausgesetzt, daß die Diplomatie die Länderaufteilung nicht ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung vornähme und nicht Hindernisse für die freidemokratische Entwicklung des Balkanbundes schaffe. Auch ist natürlich die Bedeutung nicht zu übersehen, die die künftige nationale und politische Situation der Slaven und Rumänen in Oesterreich-Ungarn haben muß. Die Erfahrungen des jetzigen Krieges lehren, die Einflüsse der inneren Politik auf die äußere nicht zu unterschätzen.

Vielleicht kommt doch die Zeit, wo die deutsche Öffentlichkeit über die Kriegsziele der Zentralmächte nicht mehr allein auf ausländische Gerichte angewiesen ist. Man hat ja auch gesehen, daß der deutsche Reichskanzler der italienischen Regierung es sehr entschieden verwiesen hat, das Volk über ihre Pläne in Unwissenheit gelassen zu haben.

Kein Ultimatum der Tripelentente an Rumänien.

Rom, 12. Juni. (B. L. B.) Meldung der Agencia Stefani. Die rumänische Gesandtschaft gibt bekannt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung falsch sei, nach welcher die Vertreter des Dreiverbandes und Jallens einen Schritt in Bukarest unternommen haben sollen, um Rumänien aufzufordern, seine Haltung festzulegen und nach welcher dieser Schritt eine Art Ultimatum dargestellt habe.

Vormarsch der Serben in Albanien.

Rom, 12. Juni. (B. L. B.) „Corriere d'Italia“ meldet: Eine Abteilung Serben hat Popradec, Starco Lugne und Remenica besetzt. Eine andere Abteilung, bei der sich auch Montenegriner befinden, besetzte Danatjai und Rama und rückte bis Prevest vor. Sie scheint die Zaorinabene besetzen und gegen Alessio vorstoßen zu wollen. Die Serben rückten ferner von Elbasan aus vor, überwand den letzten Widerstand, welcher ihnen entgegengesetzt wurde, und besetzten Tirana. Man erwartet eine sofortige Aktion gegen Durazzo.

Gewehrlieferungen für Bulgarien.

Sofia, 11. Juni. (B. L. B.) Das Presseamt veröffentlicht eine Notiz über die in Dänemark von Bulgarien gekauften Gewehre. Es wird der Sachverhalt dargelegt und angeführt, daß die Gewehre, die mit Schiff nach Debeagatsh gehen sollten, von dem Kaiser der bulgarischen Regierung auf das Gerücht, daß Debeagatsh eventuell von der englischen Flotte blockiert werden würde, schließlich auf dem Landweg verladen worden und nach seiner Meldung bereits via Oderberg unterwegs seien. Die Notiz schließt: „Nach unseren Informationen unternahm die bulgarische Regierung seiner Zeit alle notwendigen Schritte zur Aufklärung der Angelegenheit, um auch nicht den Schatten eines Verdachts über die Beschaffung dieses für Bulgarien bestimmten Kriegsmaterials entstehen zu lassen.“

Der türkische Krieg.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. Juni. (B. L. B.) Das Hauptquartier teilt vom 11. d. Mts. mit: Auf der Kaukasusfront wurde eine aus den drei Baffengattungen bestehende feindliche Kolonne, die in der Richtung auf Oltu vorrückte, durch einen Gegenangriff unserer Truppen aus der Umgegend verjagt. Wichtige Stellungen wurden dem Feinde entzissen. Während einer Operation unserer leichten Flotte im Schwarzem Meer in der letzten Nacht griff die „Midilli“ zwei große russische Torpedobootzerstörer vom Typ „Vespoloiny“ an, versenkte den einen und beschädigte den anderen. In der Dardanellenfront bei Sedd ul Bahr versuchten gestern feindliche Streikräfte von anderthalb Kompagnien angzugreifen, wurden aber durch unser Feuer bezwungen und gezwungen, sich in ihre Schützengräben zu schließen. Unsere Artillerie sprengte ein feindliches Munitionsdepot in diesem Ristenschicht in die Luft. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Die amerikanische Note.

Berlin, 12. Juni. (B. L. B.) Die gestern von dem hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten dem Reichskanzler im Auswärtigen Amt überreichte Mitteilung vom 10. d. M. lautet in Uebersetzung:

Euerer Excellenz Erlauchen entsprechend habe ich nicht verfehlt, meiner Regierung unmittelbar nach Empfang Ihre in Beantwortung meiner Note vom 15. Mai an mich gerichtete Note vom 28. Mai zu übermitteln, desgleichen Ihre ergänzende Note vom 1. Juni, die die Schlußfolgerungen darlegt, zu denen die kaiserlich Deutsche Regierung bisher in der Frage des Angriffs gegen die amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Lusitania“ gelangt ist. Ich bin jetzt von meiner Regierung beauftragt worden, als Erwiderung Nachstehendes mitzutheilen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Befriedigung, daß die kaiserlich Deutsche Regierung bei Erörterung der Fälle „Cushing“ und „Lusitania“ den Grundsatz voll anerkennt, wonach

alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind, und daß die kaiserlich Deutsche Regierung ausdrücklich gewillt ist, ihre Verbindlichkeit anzuerkennen und auszuführen, wenn die Tatsache eines Angriffs auf neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe genähert nachgewiesen ist; die Regierung der Vereinigten Staaten wird der kaiserlich Deutschen Regierung, ihrem Erlauchen entsprechend, seinerzeit das vollständige Material über den Angriff auf den Dampfer „Cushing“ unterbreiten.

Was die Versenkung des Dampfers „Galaba“ betrifft, durch die ein amerikanischer Bürger sein Leben verloren hat, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten erstaut, von der kaiserlich Deutschen Regierung die Auffassung vertreten zu sehen, daß das Bestreben eines Handelsschiffes, sich der Kaperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen, etwas an der Verpflichtung des die Kaperung anstrebenden Offiziers in bezug auf die Sicherheit des Lebens der an Bord befindlichen Passagiere ändern soll, auch wenn das Schiff im Augenblick der Torpedierung seinen Bluchtverzug bereits ausgegeben hatte. Dies sind keine neuen Umstände. Staatsmänner und Seemänner des internationalen Rechts hatten sie während der ganzen Entwicklung des Seerechts vor Augen und die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht der Ansicht, daß diese Umstände jemals so aufgefaßt worden seien, als könnten sie etwas

an den Grundsätzen der Menschlichkeit

ändern, auf denen die amerikanische Regierung von je bestanden hat. Lediglich tatsächlicher gewalttätiger Widerstand oder fortgesetztes Bestreben eines Handelsschiffes, zu entfliehen, nachdem der Befehl zum Anhalten zwecks Durchsuchung ergangen ist, hat nach der bisherigen Anschauung das Leben der Passagiere und Mannschaft verwickelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt jedoch nicht an, daß die kaiserlich Deutsche Regierung sich in diesem Falle ihrer Verpflichtung entziehen will, sondern nur die Umstände darzulegen wünscht, die den Kommandanten des Unterseebootes veranlaßten, sich bei seinem Vorgehen ein so eiliges Verfahren zu erlauben.

Euerer Excellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anlässlich der

Versenkung des Dampfers „Lusitania“

mit ziemlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrüstung dieses Schiffes zugegangen sind, und Euerer Excellenz geben der Bestärkung Ausdruck, daß diese Nachrichten nicht zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten gelangt sein könnten. In der Note wird behauptet, daß die „Lusitania“ zweifellos bewaffnet gewesen sei, im besonderen verfeuerte Geschütze geführt habe, daß sie mit ausgebildeter Bedienungsmannschaft für die Geschütze und besonderer Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördere, eine Ladung an Bord gehabt habe, die nach den Befehlen der Vereinigten Staaten für ein Schiff, das auch Passagiere befördere, nicht zulässig gewesen sei, und daß sie ihrem Wesen nach als Hilfschiff der englischen Seestreitkräfte gedient habe. Wirklicherweise sind dies Angelegenheiten, bezüglich deren die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, der kaiserlich Deutschen Regierung amtliche Aufklärungen zu geben. Falls die in Euerer Excellenz Note angeführten Tatsachen zuträfen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen in Ausübung ihrer anerkannten Pflicht als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Befehle. Es wäre ihre Pflicht gewesen, darauf zu achten, daß die „Lusitania“ für ein angriffswildes Vorgehen nicht bewaffnet war, daß sie keine Ladung wärs, die durch die Befehle der Vereinigten Staaten verboten war, und daß sie, wenn sie tatsächlich ein englisches Postenschiff war, keine Marierungspapiere als Handelsschiff erhalten dürfte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Pflicht erfüllt und ihre Befehle mit gewissenhafter Wachsamkeit durch ihre ordnungsgemäß bestellten Beamten zur Anwendung gebracht. Sie ist deshalb in der Lage, der kaiserlich Deutschen Regierung zu versichern, daß diese

falsch informiert

war. Sollte die kaiserlich Deutsche Regierung der Auffassung sein, daß sie überzeugende Beweise besitzt, wonach die Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht gründlich erfüllt haben, so gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten der aufrichtigen Hoffnung hin, daß die kaiserlich Deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird.

Was immer auch die Behauptung der kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegsgegenständen an Bord der „Lusitania“ oder hinsichtlich der Explosion dieses Materials durch den Torpedoschuss sein möge, so braucht nur gesagt werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Gesetzmäßigkeit des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewandten Verfahrens unerheblich sind.

Alein die Versenkung von Passagierdampfern berührt Grundsätze der Menschlichkeit, denen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den Versenkungsfällen mitzuspoken könnten, in den Hintergrund gedrängt werden. Grundsätze, die eine solche Versenkung, wie die kaiserlich Deutsche Regierung zweifelsohne ungestimmt erkennen und anerkennen wird, aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterung oder internationaler Streitfragen herausheben. Was immer die sonstigen Tatsachen im Falle der „Lusitania“ sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere diente und über tausend Menschen beförderte, die keinerlei Anteil an der Kaperung hatten, torpediert und versenkt wurde ohne

geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen für die es in der modernen Kriegsführung kein Beispiel gibt, in den Tod gelandt wurden. Die Tatsache, daß mehr als hundert amerikanische Bürger unter denen waren, die zugrunde gingen, macht es der Regierung der Vereinigten Staaten zur Pflicht, von diesen Dingen zu sprechen und erneut mit feierlichem Nachdruck die Aufmerksamkeit der kaiserlich Deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung zu lenken, die sie nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten bei dieser tragischen Begebenheit auf sich geladen hat, und auf den unanfechtbaren Grundsatz, worauf diese Verantwortung beruht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich um etwas Größeres als bloße Eigentumsrechte oder Handelsprivilegien. Sie bemüht sich um nichts weniger Erhabenes und Heiligeres als die Rechte der Menschlichkeit, durch deren Wahrung sich jede Regierung ehrt, und auf die keine Regierung im Interesse der in ihrer Obhut und Gewalt Befindlichen verzichten darf.

Nur tatsächlicher Widerstand gegenüber der Kaperung oder die Weigerung, anzuhalten,

wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, hätte dem Führer des Unterseebootes eine Verurteilung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß die ausdrückliche, am 3. August 1914 durch die kaiserlich Deutsche Admiralität an ihre Seegolfiere erlassenen Instruktionen diesen Grundsatz anerkannt und zur Geltung gebracht haben, wie dies auch die Preisverordnungen aller anderen Nationen tun, und jeder Reisende und Seemann hatte ein Recht, sich darauf zu verlassen. Auf diesem Grundsatz der Menschlichkeit sowohl als auf dem Geiege, das sich darauf gründet, müssen die Vereinigten Staaten bestehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit Vergnügen wahr, daß Euerer Excellenz Note mit der Unterbreitung schließt, daß die kaiserlich Deutsche Regierung jetzt wie vorher geneigt ist, die guten Dienste der Vereinigten Staaten anzunehmen bei dem Versuch, mit der Regierung von Großbritannien zu einer Verständigung über eine Wenderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges zu gelangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als einen Vorzug betrachten, auf diese Weise ihren Freunden und der Welt einen Dienst leisten zu können. Sie ist jederzeit bereit, jeder der beiden Regierungen Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die andere zu übermitteln wünscht, und ladet die kaiserlich Deutsche Regierung herzlich ein, von ihren Diensten in dieser Richtung nach Belieben Gebrauch zu machen. Die ganze Welt wird mitbetroffen von allem, was auch nur einen teilweisen Ausgleich der Interessen herbeizuführen und irgendwie die Schreden des gegenwärtigen unheiligen Konflikts zu mildern geeignet ist.

Welche Vereinbarung auch immer zwischen den kriegsführenden Parteien glücklich getroffen werden mag und was immer nach Ansicht der kaiserlich Deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung in Betracht kommen mag, die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zuversichtlich, daß die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder ihre Rechte als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erneuert deshalb ernstlich und feierlich

die Vorstellungen, die sie in ihrer Note an die kaiserlich Deutsche Regierung vom 15. Mai erhoben hat und stützt sich bei diesen Vorstellungen auf die Grundsätze der Menschlichkeit, die allgemein anerkannten Anschauungen des internationalen Rechts und die alte Freundschaft mit dem deutschen Volk.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht zugeben, daß die Proklamierung einer Kriegzone, vor der neutrale Schiffe gewarnt worden sind, irgendwie als eine Verletzung von Rechten amerikanischer Schiffseigentümer oder amerikanischer Bürger ausgelegt werden kann, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelsschiffen einer kriegsführenden Macht befinden. Sie glaubt nicht, daß die kaiserlich Deutsche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie glaubt auch, daß die kaiserlich Deutsche Regierung als außer Zweifel stehend die Grundsätze annimmt, daß Leben von Nichtkämpfern gefess oder rechtmäßig nicht in Gefahr gebracht werden dürfen durch Kaperung oder Zerstörung eines Handelsschiffes, das keinen Widerstand leistet, und daß die kaiserlich Deutsche Regierung die Verpflichtung anerkennt, die

notwendige Voricht anzuwenden

bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegsführenden Nation angehört oder tatsächlich Kriegsfonterbände unter neutraler Flagge führt. Die Regierung der Vereinigten Staaten darf deshalb erwarten, daß die kaiserlich Deutsche Regierung

die notwendigen Maßnahmen ergreifen

wird, um diese Grundsätze hinsichtlich der Sicherung amerikanischer Leben und amerikanischer Schiffe zu betätlichen und bittet um die Zusicherung, daß dies geschehen wird. Ich benutze diesen Anlaß, um Euerer Excellenz die Versicherung meiner angezeichneten Hochachtung zu erneuern.

gez. James W. Gerard.

Aufruf Bryans an das amerikanische Volk.

Washington, 12. Juni. (B. L. B.) Der Aufruf Bryans an das amerikanische Volk, den der bisherige Staatssekretär gleichzeitig mit der Veröffentlichung der an Deutschland gerichteten Note erließ, lautet wie folgt: Sie haben den Wortlaut der Note vor sich, und ich bitte Sie, über meinen Entschluß, lieber zurückzutreten als die Verantwortung für die Note zu teilen, Ihr Urteil zu fällen. Ich bin sicher, daß Sie mir ehrenhafte Beweise zugilligen werden. Aber das ist nicht genug. Gute Absichten allein können in solcher Zeit, bei einem solchen Gegenstand und unter solchen Umständen einen Irrtum nicht entschuldigen. Falls Ihr Urteil gegen mich ausfällt, so belege ich keine Gnade. Der Präsident und ich stimmen in unseren Zielen überein. Wir wünschen eine friedliche Lösung des Streites der Vereinigten Staaten mit Deutschland. Eine solche Lösung ist nicht nur unser beider feindlicher Wunsch, sondern wir beten sogar darum. Aber über die Mittel, sie zu erreichen, gehen unsere Mei-

nungen übereinander aufeinander. Wenn wir nur persönliche Meinungsverschiedenheiten hätten, so würde das von keiner Bedeutung sein. Aber es handelt sich hier in Wirklichkeit um die Wahl zwischen zwei Systemen. Unter den Einflüssen, denen sich die Regierungen bei ihren Beziehungen untereinander bedienen, nehmen zwei eine vorherrschende Stellung ein und sind einander entgegengesetzt: nämlich Gewalt und Ueberredung. Gewalt tritt bestimmt auf und handelt durch Ultimatum. Ueberredung wendet Beweissführungen an, fordert zu Untersuchungen auf und stützt sich auf Verhandlungen. Gewalt stellt das alte System dar, Ueberredung ein neues, das allgemeine Wehrlichkeit zum Ziele hat. Wenn ich die Note an Deutschland richtig auslege, so muß ich sagen, daß sie eher mit den Grundzügen des alten Systems als denen des neuen übereinstimmt. Ich gebe gern zu, daß sie sich damit auf Präzedenzfälle im Ueberflusse stützt. Das alte System ist für alle früheren Kriege verantwortlich. Noch nie zuvor hat sich jedoch die entsehlige Tollheit dieses unglücklichen Systems so klar enthüllt als jetzt. Die zivilisierten und erleuchteten christlichen Nationen Europas ringen miteinander, und schon hat der Wunsch nach Krieg auch die Jingoos in unserer eigenen Lande ergriffen. Als demütiger Jünger des Friedensfürsten, als überzeugter Anhänger der Prophezeiung, daß diejenigen, die zum Schwerte greifen, auch durch das Schwert umkommen sollen, bitte ich, mich zu denen zu zählen, die ernstlich darauf dringen, einen Weg einzuschlagen, der keinen Zweifel darüber läßt, daß unsere Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, bis eine freundschaftliche Verständigung erreicht ist, oder wenigstens, bis der Druck des Krieges vorüber ist und wir uns unter Ermahnung an die historische Freundschaft und die zahllosen Bande an Deutschland wenden können, die Deutschland mit den Vereinigten Staaten verknüpfen. Eine Nation muß die Welt aus der dunklen Nacht des Krieges herausführen ins Licht des Tages, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Warum sollen wir uns dieser ehrenvollen Aufgabe nicht eines Tages unterziehen? Und warum nicht gleich jetzt? Die Nationen werden einsehen, daß ein dauernder Friede nicht auf Aushalten aufgebaut werden kann. Einmaliges Tages werden die Nationen ihr Vertrauen in die Liebe setzen, die, obwohl sie von den Anbetern des Kriegsgottes als Schwäche verachtet wird, weiter währt, wenn alles andere versagt.

Die amerikanische Partei für den Frieden.

Das in Chicago Mitte Mai tagende Nationalkomitee der amerikanischen Sozialistischen Partei hat ein Anti-Kriegsmanifest erlassen. Es beginnt mit der Feststellung, daß die schwerste Krise in der Geschichte der Menschheit eingetreten ist. An direkten Ursachen des Krieges nennt das Manifest vorhergegangene Kriege und Bedingungen bei Friedensschlüssen, die dauernden Haß erzeugten und Revanchegedanken zeitigten; Imperialismus und kommerzielle Rivalität; die diplomatischen Bündnisse, die ganz Europa in zwei feindliche Lager spalteten; geheime Intrigen der Diplomaten und der Mangel an Demokratie; große gewaltige Armeemaschinen und Entwicklung der Kriegsmarine; Furcht und Mißtrauen, ausgebreitet und verbreitet von einer gewissenlosen Presse in allen Nationen; mächtige Wirtschaftsinteressen, ... alle diese Faktoren haben ihr rebellisches Teil dazu beigetragen. Aber hinter all diesen Faktoren liegen die tieferen und fundamentalen Ursachen, Ursachen gewurzelt im kapitalistischen Produktionssystem. ...

Der von den Arbeitern erhaltene Lohn genügt nicht, um sie in den Stand zu setzen, alle die Mittel zur richtigen Lebens-erhaltung zu erwerben. Ein Ueberfluß an Gebrauchsgüter ist die Folge. Die Kapitalisten allein können nicht alles verbrauchen, es muß nach anderen Ländern ausgeführt werden. Kommerzielle Kämpfe. In vielen europäischen Ländern, territorial besetzt und dicht bevölkert, ist die Ausbeute der natürlichen Hilfsquellen nicht genügend, die große Menge der industriellen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kapitalisten müssen sich nach neuen Rohstoffquellen in weniger entwickelten fremden Ländern umsehen. Dadurch entstehen die kommerziellen Kämpfe zwischen den Nationen, die Rivalität in der Beherrschung ausländischer Kolonien, die Anstrengungen, die überseeischen Kolonien zu verteidigen und auszubehnen, die imperialistische Politik, die Konflikte um kommerzielle Uebermacht, anhaltend und stärker werdend in dem Maße, als die Nationen ihre Machtphäre ausdehnen und das zu erwerbende Feld kleiner wird. Dadurch wieder entsteht die Politik des Wettrüstens, mit jedem Jahr ausgeheulter und ungeheurerlicher, die geheimen Schwachzüge und Intrigen der Diplomatie, bis die ganze Welt sich im tödlichen Kampfe um die Eroberung und Kontrolle des Weltmarktes befindet.

Sozialisten warnen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert hat die sozialistische Bewegung die Welt vor dieser drohenden Gefahr gewarnt. Mit aller ihr zu Gebote stehender Macht haben die Sozialisten aller Länder gearbeitet, sie abzuwenden. Aber ihr Warnungsurteil verhallte ungehört und die sozialistische Propaganda ... wurde ignoriert seitens der herrschenden Mächte und der Majorität des Volkes in allen Ländern.

Unsere Vorherhersagung hat sich nur zu schnell und zu tragisch erfüllt. Der Krieg mit allen seinen Schrecken ist jetzt da als ein logisches und unvermeidliches Resultat des kapitalistischen Systems. Er kam trotz der Warnungen und des Protestes der Sozialisten und der Arbeiterbewegung und in der Tat selbst gegen die persönlichen Wünsche vieler Kapitalisten.

Würde diese unausprechlich schreckliche Tragödie dazu dienen, der Welt und besonders den Arbeitern aller Nationen die wahren und fundamentalen Ursachen des Krieges beizubringen, so daß durch die Beseitigung dieser Ursachen die Menschen fürder in Frieden nebeneinander leben würden, mag der Krieg vielleicht der Kosten wert sein. ... Der Sozialismus allein wird schließlich die Menschheit von der ständigen Gefahr der Selbstvernichtung retten.

Die höchste Pflicht. Die höchste Pflicht der Stunde ist deshalb für uns, den Sozialisten aller Länder zu rufen, alle Arbeiter ... zu vereinigen ... und der Welt ein konstruktives Programm zu verkünden, das zu einem dauernden Frieden führen wird.

Die Sozialisten von Amerika reisen ihren ... Brüdern in allen Ländern, die vom Kriege heimgekehrt sind. ... die kameradschaftliche Hand. Wir versichern ihnen unseren unentwegten Glauben ... an den internationalen Sozialismus und die Brüderlichkeit der Menschen. Wir erklären unsere Entschlossenheit, unseren Genossen der noch vom Krieg befreiten Länder beizustehen im Werke, die sozialistische internationale wieder aufzurichten auf einer solchen Basis, daß sie in Zukunft selbst durch die stärksten ... Konflikte nicht erschüttert werden kann.

Wir appellieren an die sozialistischen und Arbeiterorganisationen der Welt und an alle, die sich ein Ideal der Gerechtigkeit bewahrt haben, in dem Glauben, daß aus der

Krise des Weltbrandes der tiefere Internationalismus, die größere Demokratie und dauernder Friede emporsteigen wird.

Unser Friedensprogramm.

Als Maßnahmen, geeignet, diese Resultate herbeizuführen, schlagen wir folgendes Programm vor:
Punkt 1. — Die Friedensbedingungen nach dem gegenwärtigen Kriege müssen auf folgenden Voraussetzungen basieren sein:
1. Keine Kriegsschädigungen.
2. Keine Uebertragung von Land ohne Zustimmung des Volkes, das auf ihm lebt.
3. Alle Länder unter Fremdherrschaft sollen das Recht haben, darüber abzustimmen, ob sie zum betreffenden Lande gehören wollen oder nicht.

Punkt 2. — Internationaler Bund.
1. Ein Gericht oder Gericht zur Schlichtung aller Streitfragen zwischen Nationen mit hinreichenden Mitteln zur Inkraftsetzung seiner Entscheidungen.
2. Ein internationaler Kongreß mit gesetzgeberischer und administrativer Gewalt über internationale Angelegenheiten und mit permanenten Komitees an Stelle der jetzigen geheimen Diplomatie.

3. Internationale Einigung und Kontrolle der strategischen Wasserwege, wie die Dardanellen, die Straße von Gibraltar und der Suez, der Panamakanal.
4. Neutralisation der Meere.
Punkt 3. — Entwaffnung.
1. Allgemeine Abrüstung so schnell wie möglich bis zur vollständigen Entwaffnung. Abschaffung der Fabrikation von Waffen und Munition und anderem Kriegsmaterial für Privatgewinn und Verbot der Ausführung derselben vom einem Lande nach dem anderen.
2. Keine Zunahme in bestehender Bewaffnung unter irgendwelchen Bedingungen.
3. Keine Geldbewilligung für Armees- und Flottenzwecke.

Punkt 4. — Demokratie.
1. Politische Demokratie.
a) Abschaffung der Diplomatie und demokratische Kontrolle der Außenpolitik.
b) Allgemeines und gleiches Stimmrecht für Männer und Frauen.

2. Industrielle Demokratie. Radikale soziale Änderungen in allen Ländern, um die ökonomischen Ursachen zum Krieg zu beseitigen, und zwar solche, die geeignet sind, die industriellen und kommerziellen Angelegenheiten der Nationen ... in die Hände des Volkes zu legen und sie kollektiv zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse zu betreiben.
Punkt 5. — Sofortiges Handeln.
Ein neues Blatt der Geschichte der Menschheit liegt offen vor uns. Auf dieses muß die Völkerschaft und die volle Meinung des Sozialismus geschrieben werden — Demokratie, Internationalismus und Friede. Keine größere, edlere Aufgabe hat jemals an die Menschheit appelliert. Mit festem, unentwegtem Glauben an die Zukunft unserer Sache und den endlichen Triumphe dieser Prinzipien wenden wir uns an alle, die Gerechtigkeit, Friede und menschlichen Fortschritt lieben, sich uns anzuschließen, in dem Bestreben, eine höhere und bessere Zivilisation aufzubauen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Verluste.

London, 12. Juni. (B. L. B.) Die vorgestrige Verlustliste enthält die Namen von 80 Offizieren und 2100 Mann. — Die gestrige Verlustliste zählte 101 Offiziere und 2308 Mann auf. — „Daily News“ sagt in einem Leitartikel: Die bisherigen Verluste übersteigen die Zahl des ursprünglichen Expeditionskorps. Das Blatt erinnert daran, daß die Verluste Ende Oktober auf 57000, dann am 2. April auf 100000, ferner am 11. April auf 139347 angegeben wurden. Die Hauptursache der schrecklichen Vermehrung der Verluste müsse der Kampf an den Dardanellen sein. Das Blatt schließt seine Ausführungen: Es ist klar, daß eine Fortsetzung des Kampfes bei solchen Verlusten für längere Zeit unmöglich ist. Glücklicherweise wissen wir, daß der Kampf nicht mehr sehr in die Länge gezogen werden kann. Der Feldzug an den Dardanellen kann in der gegenwärtigen Form kaum sehr viele Wochen fortauern, ohne daß es zur Entscheidung kommt. — „Daily Chronicle“ nimmt an, daß etwa die Hälfte der von Asquith angegebenen Gesamtverluste auf die Kämpfe an den Dardanellen entfallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Englische Besorgnis wegen Lembergs.

London, 12. Juni. (B. L. B.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Hier herrscht große Besorgnis, daß Lemberg fallen könnte. Die russischen Behörden haben alle Vorbereitungen getroffen, die Stadt zu räumen. Große deutsche und österreichisch-ungarische Heere sind in der Nähe von Lemberg konzentriert und man ist auf den Fall der Stadt vorbereitet. Trotz der vielen Niederlagen, die Rußland in Galizien erlitten habe, ist die russische Regierung fest entschlossen, den Krieg wenigstens so lange fortzuführen, bis das russische Gebiet vom Feinde geräumt ist.

Der italienische Krieg.

Bericht der italienischen Heeresleitung.

Rom, 12. Juni. (B. L. B.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 11. Juni lautet: Der 11. Juni war durch einige Fortschritte auf gewissen Teilen unserer Front gekennzeichnet. Eine am Monte Nero vorstehende Erkundungsabteilung entdeckte zwischen den von unseren Kanonen und Geschützen in den letzten Tagen bestrichenen abschüssigen Helsen etwa 40 zurückgelassene feindliche Leuchttürme, sowie viele Stücke von Geschützen und Maschinengewehren. Laut übereinstimmenden Aussagen Gefangener versuchten feindliche Truppen in der Stärke von etwa sechs Bataillonen mit Maschinengewehren von Blozza ausgehend, unsere Truppen im Monte Nero-Gebiet im Rücken zu fassen. Das Umfassungsmannöver wurde durch den kräftigen Widerstand und die schnellen Bewegungen der Bersaglieri und Alpini vereitelt. Gradisca, welches seit einigen Tagen von unseren vorrückenden Truppen besetzt ist, ist jetzt in unseren Händen.

Cadorna.

Der Seekrieg.

Der U-Boots-Krieg.

London, 12. Juni. (B. L. B.) Folgende Schiffe wurden durch Unterseeboote versenkt: „Laurestina“ und „Edward Bellare“ aus Lowestoft, „Ketty“ und „Cardiff“ aus Grimsby.
London, 12. Juni. (B. L. B.) Der russische Dampfer „Daria“ aus Archangelst wurde in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.
London, 12. Juni. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der schwedische Dampfer „Diago“ wurde torpediert. Die Besatzung landete in Schweden.

„Daily Mail“ für weitere Internierung der Deutschen in England.

London, 12. Juni. (B. L. B.) „Daily Mail“ nimmt die Deutschenhete wieder auf und schreibt: Es ist unbillig, daß unsere großen Städte den nicht internierten Deutschen preisgegeben sind. Sie im Falle einer Invasion sicher ihren Landsleuten beistehen werden. Es ist ferner unbillig, daß während die britischen Gefangenen sich im Zustande halben Verhängens befinden, die deutschen Gefangenen in England so gut behandelt werden.

Die Organisation der Arbeit in Frankreich.

Paris, 12. Juni. (B. L. B.) Die Kammer hielt gestern die Debatte über den Gesetzentwurf Dalbiez fort. Kriegsminister Millerand erklärte, daß der Gesetzentwurf das regelmäßige Funktionieren aller für die Landesverteidigung arbeitenden Betriebe fördern würde, da die Mehrzahl der Arbeiter nach Annahme des Gesetzentwurfs Dalbiez wieder mobilisiert werden müßte. Zu Kriegsbeginn sei es notwendig geworden, die gesamte französische Industrie zur Munitionsherstellung heranzuziehen, eine ganz neue Organisation zu schaffen und das Arbeitspersonal heranzubilden. Hierbei seien unermessliche Irrtümer unterlaufen. Aber inzwischen habe die Regierung gemeinsam mit den Fabrikanten Schritte zu schaffen versucht und ein besseres Arbeiten aller Betriebe erreicht. Millerand schlug vor, die Kontrolle über die Verwendung aller Rationsscheine und Hilfsquellen Frankreichs für die Landesverteidigung, welche er bereits begonnen und die günstige Ergebnisse gezeigt habe, gemeinsam mit dem Parlament festzusetzen.

Ausbreitungen in Moskau.

Moskau, 12. Juni. (B. L. B.) Der Stadtkommandant hat die folgende Kundmachung erlassen:
Am 10. Juni spielten sich in den Straßen von Moskau traurige Ereignisse ab, die auf den Wunsch der Bevölkerung zurückzuführen sind, die Angehörigen feindlicher Länder aus den Fabriken und Werkstätten zu verjagen. Diese Ereignisse nahmen nachgerade die Form großer Unruhen an. Die Menge zerbrach Fenster und plünderte die Läden, deren Eigentümer fremde Namen tragen. Aus diesem Anlaß gebe ich der Bevölkerung der Stadt bekannt: Jede Unordnung im Innern Rußlands hebt die Stimmung unserer Feinde; macht sie Widerstand kräftiger und verzögert unseren endlichen Sieg. Russische Bürger, denkt an diejenigen, die für Euch gegen die Deutschen kämpfen, und hindert sie nicht, ihre große Aufgabe zu erfüllen. Vergesst nicht, daß die Behörden, denen der Staat anvertraut ist, den Schutz der russischen Interessen übergeben hat, das Vaterland gegen böswärtige Angriffe zu behüten, aber auch die zügellose Menge zu bändigen wissen werden, die sich unangehörig ein eigenes Urteil anmaßt. Ich als Träger dieser Macht habe seit dem Tage meiner Ernennung gegen alles Deutsche gekämpft und werde das Wohl meiner Vaterstadt gegen alle Rußland feindlichen Einflüsse zu schützen wissen. Aber ich mache Euch darauf aufmerksam, daß ich keinen Widerstand gegen meine Verordnungen dulde und die schärfsten Maßregeln gegen jede Gewaltthatigkeit ergreifen werde, auch im Hinblick darauf, daß ich das Eigentum der Angehörigen feindlicher Länder zu schützen habe.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. B.) Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß die Arbeiter in den deutschen Fabriken von Zindel und Hübner am 9. Juni die Arbeit einstellten und sich unter dem Gefolge der Nationalhymne voranmachten, die Deutschen aufzusuchen und ihre Behausungen zu zerstören, indem sie die sofortige Vertreibung aller Deutschen aus Moskau forderten. Am folgenden Vormittag um 10 Uhr begaben sich die Arbeiter in die Deutschen gehörige Manufaktur Jamiloff und Girardoff, in die Fabrik Zindel und andere und begannen das Zerstörungswerk. Später strömten die Arbeiter durch die Straßen, zerstörten Läden, Niederlagen, Häuser und Wohnungen der Deutschen, warfen die Feuertöpfe ein und vernichteten die Waren, indem sie sie zu den Fenstern hinauswarfen. In der Hauptstraße, der Schmiedebrau, zerstörten sie das große Instrumentenlager von Zimmermann und warfen Flügel, Klaviere und andere Musikinstrumente auf die Straße; ebenso erging es dem Köllerschen Geschäft.

Die deutsche Sprache in russischen Schulen.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. B.) „Wschernje Wremja“ berichtet: Der Vorstand des Vereins vom Jahre 1914, der ausschließlich aus dem „Schwarzen Hund“ besteht und nach Kriegsausbruch zur Bekämpfung des Deutschtums begründet worden war, hat sich an alle Minister und Ressortchefs gewandt, denen Schulen mit obligatorischem Unterricht in Deutschen unterstehen, mit dem Gesuch, daß weder bei Abgangs- noch bei Beförderung- und Aufnahmeprüfungen unbefriedigende Resultate im Deutschen das Schicksal der Jünglinge ungünstig beeinflussen sollen. Der Vorstand berief sich dabei auf die Feindseligkeit der lernenden Jugend gegen die Deutschen und alles Deutsche. Der Kriegsminister hat jetzt dem Verein in einem umfangreichen Schreiben mitgeteilt, daß man diesem Gesuch in Militärschulen nicht stattgeben könne; der Unterricht in Deutschen sei gerade im Hinblick auf die Feindschaft gegen alles Deutsche enorm wichtig und würde es auch in Zukunft bleiben, da Deutschland doch auch nach dem Kriege Rußlands Feind bleibe. Die Sprache des Feindes zu lernen, sei eine absolute Notwendigkeit, deren Nichtbeachtung sich zum Beispiel während des russisch-japanischen Krieges peinlich fühlbar gemacht habe. Je besser man seinen Feind kenne, desto eher werde man ihn besiegen.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Simbirs: Durch einen Bergsturz wurde eine ganze Straße der Stadt vernichtet. Mehrere hundert Häuser und die Eisenbahn wurden zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Bergsturz.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Simbirs: Durch einen Bergsturz wurde eine ganze Straße der Stadt vernichtet. Mehrere hundert Häuser und die Eisenbahn wurden zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Der dies-jährige Hauptzeit-Ausverkauf

beginnt übermorgen, Dienstag, den 15. Juni!

„Bett im Brief“
 aufblasbare Matratze
 früher M. 22.—, jetzt
M. 8.50

Blusen aus Wasch- und Wollstoffen
 früher bis M. 22.00 jetzt M. 1.50
 früher bis M. 38.00 jetzt M. 3.50
 früher bis M. 54.00 jetzt M. 5.00
 früher bis M. 68.00 jetzt M. 7.50

Wasch-Blusen, eleganter Art
 früher bis M. 85.00 | früher bis M. 95.00
 jetzt . . . M. 9.50 | jetzt . . . M. 13.00

Seiden-Blusen, eleganter Art
 früher bis M. 32.00 | früher bis M. 15.00
 jetzt . . . M. 3.00 | jetzt . . . M. 13.00
 früher bis M. 56.00 | früher bis M. 150.00
 jetzt . . . M. 10.00 | jetzt . . . M. 25.00

Ein grosser Posten Jackenkleider früher bis M. 225.— jetzt M. 19.50
 Ein grosser Posten eleg. Jackenkleider früher bis M. 375.—, jetzt M. 45.00
 Ein grosser Posten Jackenkleider früher bis M. 325.— jetzt M. 29.00
 Ein Posten Seiden-Jackenkleider früher bis 450.— jetzt durchweg M. 59.00

Kleider
 früher bis 98.— 9.75 früh. bis 138.— M. 18.— früh. bis 158.— M. 29.—
 jetzt M. 9.75 jetzt M. 18.— jetzt M. 29.—

früher . . . bis M. 190.— 39.—
 jetzt M. 39.—

neuartige Washkleider | ca. 200 elegante Modelkleider
 früh. bis 400.— 59.—
 jetzt durchweg M. 59.—

Mäntel
 Ein gross. Posten aus schwarz Taffet, la Mohair u. la Garbardine
 früher bis M. 58.— jetzt M. 29.— früher bis M. 98.— jetzt M. 49.— früher bis M. 128.— jetzt M. 64.—

Für Reise u. Strasse: Ein gr. Posten Mäntel früher bis M. 85.— jetzt M. 6.75 früher bis M. 112.— jetzt M. 12.50

Elegante Mäntel aus Seiden-Samt u. ähnlichen Stoffen, für Nachmittag und Abend früher bis M. 130.— jetzt M. 33.—

Kleiderröcke
 Ein gr. Posten Waschröcke früher bis M. 18.— jetzt M. 1.80
 Ein gr. Posten Röcke (Wasch- und Wolle) früher bis M. 25.— jetzt M. 5.—

Ein grosser Posten wetterfest. Sportröcke früh. bis M. 35.— jetzt M. 7.50
 Ein grosser Posten eleganter Röcke für jeden Zweck früh. bis M. 95.— jetzt M. 12.—
 Ein Posten elegantester Röcke Tuch und Foulid, in schwarz u. marine früh. bis M. 75.— jetzt M. 17.50

Seidene Unterröcke früher bis M. 29.—, jetzt M. 10.—
 Morgenröcke aus reinwooll. Musseline früher bis M. 35.— jetzt M. 7.50 M. 9.— M. 13.50
 Kinder-Kleider u. Mäntel z. T. für ein Drittel des früh. Preises
 Korsette zum Teil für ein Viertel des früheren Preises
 Elegante Morgenröcke aus Seide früher bis M. 250.—, jetzt durchweg M. 48.—
 Einzelne Wäschestücke z. T. für ein Fünftel des früheren Preises

Jacken-Kleider
 aus Washstoffen, früher bis M. 75.— 8.50
 jetzt M. 8.50
 aus Washstoffen, früher bis M. 95.— 19.50
 jetzt M. 19.50
 aus Washstoffen, früher bis M. 125.— 23.50
 jetzt M. 23.50

Ein gross. Posten Kammgarn-Jackenkleid. hauptsächlich hellgrün u. grünstoffe auf reinseid Atlas neue weite Röcke, fr. b. 150.—, jetzt durchweg 39.—
 Ein gross. Posten Neuartigster Jackenkleider marine und schwarz, früher bis 150.— 49.—
 jetzt durchweg M. 49.—

Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen und Schirme zum Teil für ein Viertel des früheren Preises — Stoffreste, Spitzenreste und andere Materialien aus der Engros-Abteilung sehr billig

KERSTEN & TUTEUR

Das Haus der Moden. Leipziger Strasse 36.
 Ecke Charlottenstr.

GARBÁTY
CIGARETTEN
 YORCK · SABA · AKT
 FLAGGENGALA 4
 (EDINBOURGH).
 DEUTSCHES
 FABRIKAT

Leinen u. Wäsche
 Modewaren
 Stickerereien
 Mieder

Damen-Kleidung
 Herren- u. Kinder-Kleidung
 Stiefel

M. JSRAËL
 Spandauerstr. 16 Berlin C. Königstr. 11-14
 Gegründet 1815

Dienstag, den 15. Juni,
 beginnt der grosse
**Saison-
 Ausverkauf**

Grosse Preis-Herabsetzungen
 in fast allen Abteilungen

Teilweise bis
40%
 ermässigt

Seide
 Sammete
 Kleiderstoffe
 Gardinen, Felle
 Vorhänge, Teppiche

Hüte
 Schirme
 Weisswaren
 Taschentücher
 Trikotwäsche

Erklärung.

Die „Berliner Tagwacht“ vom 8. Juni bringt eine Zuschrift aus Deutschland, die alles überbietet, was an verleumderischen Angriffen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bisher geleistet worden ist.

Der Artikel bringt Mitteilungen aus einer vertraulichen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags. In dieser Sitzung wurden bekanntlich eine Reihe von Soldatenmißhandlungen gerügt; insbesondere wurden zahlreiche Klagen über Beschimpfungen und sonstige vorschriftswidrige Behandlungen bei der Ausbildung neuer eingestellter Mannschaften vorgetragen.

Zu Gegenstand dazu stellt es der Verfasser jener Zuschrift so dar, als ob die Mißhandlung die Regel sei und verteidigt sich zu so unsinnigen, von niemandem ernst zu nehmenden Behauptungen, unsere Soldaten müßten durch die barbarische Disziplin auf die Schlachtbank geschleppt und durch grausame Gewalt vor das Feuer getrieben werden.

Gestützt auf eine solche wahrheitswidrige Darstellung, lämiedet der Verfasser eine schwere Anklage gegen die Fraktionsmehrheit, weil diese ihre Zustimmung dazu gab, daß jene Verhandlungen nicht noch einmal in der öffentlichen Sitzung des Reichstags wiederholt wurden.

Nach diesen bestimmten Erklärungen des Ministers hatte die Fraktion also alles erreicht, was in der gegenwärtigen Situation erreicht werden konnte.

Die sozialdemokratische Fraktion hat danach durch die nachdrückliche Art, wie sie die an sie gelangten Beschwerden vertreten hat, bewiesen, daß sie es mit der Bekämpfung des alten Übels der Soldatenmißhandlung auch während des Krieges ernst nimmt. Wir bedauern auf das lebhafteste, daß aus einer geschlossenen Sitzung von der „Berliner Tagwacht“ Mitteilungen, und noch dazu in so böswilliger Verdrehung gebracht werden konnten.

Berlin, den 12. Juni 1915.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Wahlrechtsfrage im Abgeordnetenhaus.

Die Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses am Sonnabend war kurz, aber bedeutend; bedeutend nicht wegen der Tagesordnung, die das Haus erledigte, wohl aber zur Beurteilung des Wertes, den die preussische Volksvertretung den verschiedenen Fragen der Gesetzgebung entgegenbringt.

Der Entwurf eines Fischereigesetzes, der einzige Punkt der Tagesordnung, wurde unter Ablehnung einer Reihe sozialdemokratischer Verbesserungsanträge, die der Genosse Leinert begründete, in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Um so mehr aber wird die Bevölkerung Interesse haben für die Geschäftsordnungsdebatte, die am Schluß der Sitzung einsetzte. Gemäß den zwischen den Fraktionsvertretern getroffenen Verabredungen erbat der Präsident die Ermächtigung, selbst den Termin der nächsten Sitzung zu bestimmen und auf die Tagesordnung nur die Notverordnungen, den Bericht der Handels- und Gewerbekommission über die Anträge auf Aenderung des Knappheitskriegsgesetzes und den Bericht der verstärkten Budgetkommission über den Antrag Briitt zu setzen.

Hatten die Fortschrittler bei ihrer Forderung wenigstens die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten auf ihrer Seite, so standen unsere Genossen mit ihrem Antrage, vor Schluß der Session auch noch die Wahlrechtsanträge zu erledigen, völlig allein da. Daß die wahlrechtsfeindlichen Parteien die Behandlung der Wahlrechtsanträge hintertreiben würden, war von vornherein anzunehmen. Ebensovienig darf man sich darüber wundern, daß die angeblich reformfreundlichen Nationalliberalen und Zentrumsleute wieder einmal mit den Wahlrechtsfeinden an einem Strange zogen.

den letzten Tagen in der fortschrittlichen Presse der Ansicht Ausdruck verliehen wurde, die Session dürfe nicht geschlossen werden, ohne daß das Haus eine Entscheidung in der Wahlrechtsfrage herbeigeführt habe. Auf Herrn Dr. Bachnicke macht dies Argument ebensowenig Eindruck, wie die Gründe, die unsere Genossen Sirsch und Adolf Hoffmann vorbrachten; er erklärte zwar, daß er die Wahlrechtsfrage für äußerst wichtig halte, aber gerade deshalb, so meinte er, dürfe man die Anträge nicht kurz vor Trosschluß beraten.

Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt; vor dem 21. Juni wird sie nicht abgehalten werden.

Familienunterstützung.

Im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat der Minister des Innern folgendes angeordnet:

1. In Zukunft sind auch die erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen; a) die als einzige Ernährer derselben auf Reklamation zurückgestellt gewesen, später aber zum Heeresdienst eingezogen sind; b) die fernerhin als einzige Ernährer erwerbsunfähiger Eltern und Großeltern infolge Reklamation zurückgestellt, später aber zum Heeresdienst eingezogen werden; c) die als einzige Ernährer derselben reklamiert worden sind und die erwerbsunfähigen Eltern oder Großeltern tatsächlich unterstützt haben, aber lediglich mit Rücksicht auf den Mannschaftsbedarf trotz der Reklamation eingestellt worden sind usw.

2. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen usw.

3. Uneheliche Kinder, die eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die einer feindlichen Macht — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inlande befinden und ihre unehelichen Väter in den deutschen Heeresdienst eingetreten sind. — In gleicher Weise sind den unehelichen, im Inlande befindlichen Kindern deutscher Mütter, deren Väter österreichisch-ungarische Staatsangehörige und in das österreichisch-ungarische Heer eingestellt sind, Familienunterstützungen zu gewähren.

4. Die in dem § 5 des Gesetzes für die Monate November bis April auf 12 M. festgesetzten Mindestsätze für die Ehefrauen sind auch während der Sommermonate (Mai bis einschließlich Oktober) zu zahlen usw.

5. Die Bestimmungen, wonach die Familienunterstützungen bis zum Zeitpunkt des Empfanges der ersten Kriegshinterbliebenen- oder Invalidenrente ohne Anrechnung auf diese weiter zu zahlen sind, werden infolge der hervorgetretenen Mißstände dahin abgeändert, daß die Mindestsätze der Familienunterstützungen auf die Hinterbliebenen- oder Invalidenbezüge anzurechnen sind, soweit sie für einen zwei Monate überschreitenden Zeitraum ausgezahlt worden sind. Die zweimonatige Frist beginnt mit dem Tage, an dem die Voraussetzungen für die Bewilligungen der Militärrenten gegeben sind. — Den Lieferungsverbänden steht es frei, die über die Mindestsätze hinaus gewährten Zuschußunterstützungen ohne zeitliche Beschränkung auf die Renten zur Anrechnung zu bringen und dieserhalb mit den die Militärrenten festsetzenden Militärbehörden in Verbindung zu treten usw. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die eingeschränkte Fortzahlung der Mindestunterstützungen nicht nur für die als Felddienst-, sondern auch für die als garnisondienstunfähig zur Entlassung gekommenen Mannschaften gilt, soweit ihnen eine Dienstinvalidenrente zugesprochen wird.

Das Kriegsministerium bringt diesen Auszug aus dem Erlaß des Ministers des Innern vom 28. April 1915 zur Kenntnis und bemerkt dazu: Beim Kriegsministerium gehen mansgestrichelte Gesuche und Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten, auch solche, die Miet- und Wohnbeihilfen betreffen, ein. Die Mannschaften sind schon bei ihrer Einstellung und auch später beim Truppenteil zur Verständigung ihrer Angehörigen zu belehren, daß das Kriegsministerium mit der Vergütung derartiger Unterstützungen nichts zu tun hat, daß hierfür lediglich die Lieferungsverbände und für etwaige Beschwerden gegen diese die Regierungspräsidenten und der Minister des Innern, für außerpreussische Gebiete die betreffenden Landesministerien zuständig sind.

Politische Uebersicht.

Eine Bezirksvorstandssitzung unter Polizeiaufsicht.

Freitagnachmittag war in Düsseldorf eine Sitzung der Bezirksleitung der sozialdemokratischen Partei für den Agitationsbezirk Niederrhein angeführt, die sich mit geschäftlichen und Organisationsfragen beschäftigten wollte. Die Sitzung hatte etwa eine knappe Stunde getagt, als zwei Abgesandte der Düsseldorfer politischen Polizei im Sitzungszimmer erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Niebuhr-Eberfeld, protestierte gegen eine Ueberwachung, da es sich um keine anmeldepflichtige Versammlung handelte. Beide Polizeibeamte gingen wieder fort. Kurz darauf erschien jedoch ein Polizeiwachtmeister mit dem amtlichen Auftrag, die Sitzung zu überwachen. Ihm wurde abermals erklärt, daß es sich um eine nicht anmeldepflichtige geschäftsmäßige Sitzung einer gewählten Körperschaft handelte, eine Ueberwachung also ungesetzlich sei. Der Beamte holte nun bei seiner vorgesetzten Behörde Weisung ein und bald erschien der zuständige Polizeipräsident mit mehreren Beamten in Zivil, die die Ausgänge besetzten. Auf die Erklärung des Vorsitzenden, daß eine Ueberwachung gesetzlich unzulässig sei, löste

der Inspektor die Zusammenkunft auf. Dann wurden die Namen sämtlicher Teilnehmer notiert und die Mappen des Vorsitzenden, Genossen Niebuhr, und des Bezirkssekretärs, Genossen Reichstagsabgeordneter Haberland, einer Durchsicht unterzogen. Das Material des Genossen Haberland — Abrechnungen, Fragebogen, Bezirksstatuten usw. — wurde beschlagnahmt und mitgenommen. Genosse Niebuhr erhielt seine Mappe unbeansprucht zurück. Später wurde auch dem Genossen Haberland sein Material wieder zugestellt.

Zum Verfahren gegen Genossen Liebknecht.

In der ersten Junisitzung des preussischen Abgeordnetenhauses machte, wie erst jetzt aus dem amtlichen Bericht hervorgeht, der Präsident Graf Schwerin-Löwig folgende Mitteilung:

„Der Gerichtsherr der 1. Bayerischen Landwehr-Division in Dneuz hat mir eine Mitteilung über die Einleitung eines gerichtlichen Ermittlungsverfahrens wegen militärischen Vergehens gegen den beim Armierungsbataillon Nr. 49 eingezogenen Abgeordneten Dr. Liebknecht überfandt, in der er bemerkt, daß der Artikel 84 der Preussischen Verfassungsurkunde die Strafverfolgung eines aktiven Soldaten nicht ausschließen dürfte.“

Ich habe festgestellt, daß der Herr Stellvertreter des Reichstanzlers in der gleichen beim Reichstag schwebenden Angelegenheit dem Herrn Präsidenten des Reichstags mitgeteilt hat, daß der Abgeordnete Dr. Liebknecht durch seine Immunität als Reichstagsabgeordneter vor militärischer Untersuchung geschützt sei. Hiernach dürfte auch die von mir vorgetragene Sache ihre Erledigung finden. Ich werde dem Gerichtsherrn der 1. Bayerischen Landwehr-Division eine entsprechende Mitteilung machen. — Das Haus ist damit einverstanden.“

Es handelt sich also hier um einen parlamentarisch bemerkenswerten Vorgang und um eine bedeutungsvolle Entscheidung von allgemeinem Interesse.

Bisher ist nicht bekannt geworden, ob die Militärbehörden ihre irtümliche Auffassung, daß eine Strafverfolgung Liebknechts möglich sei, infolge des Einspruchs der Zivilregierung aufgegeben haben.

Gegen die hohen Lebensmittelpreise.

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu eruchen, 1. bei der Reichs- und Staatsregierung wegen Verbilligung der Preise für Vieh und Fleisch, Getreide, Brot, Mehl und Hülsenfrüchte vorstellig zu werden und hierfür Verkaufszwang und Höchstpreise in Erwägung zu ziehen; 2. soweit die Stadt selbst Lebensmittel verkauft, die Preise so niedrig festzusetzen, als dies eine wirtschaftliche Sebarung gestattet und, wo irgend tunlich, die Waren in weniger großen Mengen abzugeben; 3. bei der Regelung der Brotverteilung die minderbemittelte schwer arbeitende Bevölkerung besonders zu berücksichtigen; 4. für den Nationalen Frauendienst größere städtische Zuwendungen zu beantragen, vornehmlich zur Regelung der Unterstützungen für besonders bedürftige Kriegerfrauen.

Reichsbrotarten.

Die sächsische Regierung hat bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, die Mähtigkeit der Brotarten jeder Kommune auf das ganze Reich auszudehnen. Gegen diesen Plan, der für viele eine wesentliche Erleichterung bringen würde, wendet sich eine Zuschrift des Magistrats Berlin mit folgenden Gründen:

„In dem engen Bezirk des Kommunalverbandes ließ sich der Verbrauch und die Verteilung wirksam miteinander verknüpfen und kontrollieren. Die bei weitem übertriebenen Nachteile, die bei vorübergehendem oder längerem Beschleß des Aufenthaltsortes eintreten, hat man bereits in der Praxis zum größten Teile überwunden, und man mag hierin auch den einen oder den anderen Schritt weitergehen können. Aber wenn man aus ganz unklaren Vorstellungen heraus die gesamte Brotkarte aus dem kommunalen Mutterboden herausreißen will, so vergißt man, daß damit jede Kontrolle des Verbrauchs und die mit ihr zusammenhängende Verteilung ganz ins Ungevierte gestellt wird.“

Es haben gewiß die bisherigen Erfahrungen schon gezeigt, wie gefährlich Experimente, die durch theoretische Erwägungen getragen werden, dem Wirtschaftskörper werden können, und man sollte erwarten, daß um so bereitwilliger Einrichtungen, die sich in der Praxis bewährt haben, fortgesetzt werden.“

Gewiß würden sich für die Gemeinden einige neue Schwierigkeiten in der Brotversorgung bei Ausdehnung des Geltungsbereichs der Brotarten ergeben. Aber diese Schwierigkeiten würden noch nicht zu einer Gefährdung des deutschen „Wirtschaftskörpers“ führen, sondern nur eine Mehrbelastung der Kommunen mit sich bringen. Jedenfalls ist die ganze Frage ernster Prüfung wert.

Landtagsersatzwahl.

Bei der Ersatzwahl im Wahlkreis Grafschaft Schaumburg für den gefallenen Landtagsabgeordneten Generalmajor von Dilsdorf wurde sein Bruder, der Landrat von Dilsdorf, mit 147 Stimmen, ohne Gegenkandidaten, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Baumwollvorräte und Industrie.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Seitdem die Zufuhren von roher Baumwolle aus Italien infolge der kriegerischen Verwickelungen aufgehört haben, sind von den Behörden Erhebungen darüber angestellt worden, wie weit die vorhandenen Vorräte selbst bei einer längeren Kriegsdauer ausreichen würden. Die Kriegsdrohstoffabteilung des Kriegsministeriums hat am 8. Juni mit den maßgebenden Vertretern von Industrie und Handel eine Besprechung über die Bewirtschaftung der Baumwolle für die nächste Zeit abgehalten. Auf Grund der Erhebungen ließ sich erkennen, daß wir erfreulicherweise bei den vorhandenen Mengen und den zahlreichen Streckungsmöglichkeiten in keine Schwierigkeiten geraten. Gleichwohl erschien es zweckmäßig, schon jetzt einen vorläufigen Wirtschaftsplau aufzustellen. Auf diese Weise wird es sich unbedenklich ermöglichen lassen, die deutsche Baumwollindustrie auch in dieser Zeit, naturgemäß unter gewissen Einschränkungen, im Interesse des Heeres und der gesamten deutschen Volkswirtschaft weiterzuführen. Nicht vermeiden läßt sich eine Beschränkung für Herstellung von Waren, die als Luxusgegenstände anzusehen sind. Bei den zu treffenden Maßnahmen wird der wichtigste Gesichtspunkt immer bleiben, zuerst das Heer und dann die notwendigen Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu berücksichtigen.

Aus der Partei.

Haase gegen Scheidemann.

Wir lesen in der „Voss. Zig.“:
Die Reichstagsabg. Haase und Scheidemann, die beide dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei angehören, beide Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sind, geben in der Frage der Budgetbewilligung und der Bewilligung der Kriegskredite mit ihren Ansichten auseinander. Namens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärte Abg. Scheidemann am 20. März im Reichstag, daß die Zustimmung zum diesmaligen Etat erfolge in Befriedigung des festen Willens, das Ziel, zu einem ehrenvollen dauernden Frieden zu kommen, „in unerschütterlicher Einigkeit mit unserer Volksseele zu erreichen“. Bei der Abstimmung über den Reichsetat entfernte sich aber Abg. Haase aus dem Sitzungssaal mit etwa 80 anderen Fraktionskollegen. Der Gegensatz zwischen Haase und Scheidemann in dieser Frage ist auch später mehrfach in Versammlungen hervorgetreten. So war eine Rede, die Abg. Haase am Montag in Solingen über „Die Sozialdemokratie in Vergangenheit und Zukunft“ hielt, eine scharfe Antwort auf Ausführungen, die Abg. Scheidemann vor vier Wochen an der gleichen Stelle vorgetragen hat.

Uns wird darüber aus Solingen berichtet: Abg. Haase sagte: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die geforderten Kriegskredite bewilligt. Es ist aber ganz falsch zu sagen: Weil wir die Kredite einmal bewilligt haben, deshalb müssen wir nun im ganzen Verlaufe des Krieges diese Kredite jedesmal wieder bewilligen! Er wandte sich dagegen, daß man argumentiere: die Rücksicht auf die Arbeiterorganisationen hätte für die Abstimmung ausschlaggebend sein müssen. Die Organisationen seien doch nur Mittel zum Zweck und dürften nicht zum Selbstzweck werden. Der Hinweis, wie die Sozialdemokratie wohl handeln sollte, wenn sie ausschlaggebend sei, sei verfehlt, denn sobald sie so stark sei, werde sie den Krieg überhaupt verhindern. Zur Frage der Budgetbewilligung betonte Abg. Haase, daß sich aus der parlamentarischen Geschichte ergebe, daß die Zustimmung zum Etat stets eine Sanktionierung und Billigung des Vorgehens der Regierung sei. Abgegebene Erklärungen hätten nur so lange einen Sinn, als sie mit den Taten nicht im Widerspruch ständen. Als Politiker und Parlamentarier habe er sich sagen müssen, daß er seiner Regierung das Budget bewilligen konnte, deren Politik zu diesem traurigen, grauenhaften Schicksal geführt habe und deshalb zu mißbilligen sei. Unbestreitbar sei es, daß nach den Parteitagbeschlüssen die Bewilligung des Budgets als ein Vertrauensvotum für die Regierung aufzufassen sei. Glaube man, daß man dann auf die Regierung und die Parteien denselben Eindruck machen würde, wenn man von der widerstrebenden Sozialdemokratie rede? Durch ihre Haltung habe die Fraktion und auch ein Teil der Presse zu der Verwirrung in den Massen beigetragen. Die Gedanken vieler Kreise bewegten sich jetzt ganz in bürgerlichen Gedankengängen. Wenn gesagt würde, es müsse bis zum letzten Mann und bis zum letzten Heller gekämpft werden, so hat — nach Haases Worten — der „Economist“ recht, wenn er dies als „Somnambulismus“ bezeichnet. Wie sollte die Welt wieder aufgebaut werden? Nicht jetzt, sondern nach dem Kriege will Abg. Haase von der sozialdemokratischen Fraktion Rechenschaft fordern, ob sie bei ihrer Abstimmung über die Kredite recht oder unrecht getan hat. Die Aussprache solle aber in brüderlicher Weise geschehen. „Wir wollen uns nicht selbst gerichten! Nein! Einig und fest und geschlossen wollen wir unseren politischen Gegnern entgegenreten. Es wird heute so viel vom „Umlernen“ geredet. Wir wollen politisch nicht umlernen, nein, wir wollen hingulernen!“

Annektionen innerhalb der Partei.

In einigen Parteiblättern finden sich Stimmen, die für — wenn auch etwas verschwommen — Annektionspläne innerhalb unserer Partei Stimmung zu machen versuchen. So veröffentlicht Emil Kloth in der „Chemnitzer Volksstimme“ einen Artikel, worin er nach Anschauung der konservativen „Arbeitszeitung“ den Annektionsfeinden in seiner Partei einige Wahrheiten sagt. Die „Arbeitszeitung“ zitiert folgende Stellen aus Kloths Artikel: „So sehr die deutsche Sozialdemokratie“, schreibt Kloth, „vom Anfang des Weltkrieges an gegen einen Eroberungskrieg sich ausgesprochen hat, wird doch wohl kein verständiger Mensch sich dem Glauben hingeben, daß dieses gewaltige Ringen ungleichlichen in der Weltgeschichte einfach damit seinen Abschluß findet, daß alles beim Alten bleibt. Das wäre nur dann anzunehmen, wenn es weder Sieger noch Besiegte gäbe. Gegen diese Annahme spricht aber sowohl die Grundursache als auch der bisherige Verlauf des Krieges. . . . In gegebenen Falle entwirrt man nicht den Anwalt ungelöster Probleme mit der einfachen Erklärung: Wir sind gegen jede Eroberungspolitik, also auch gegen jede Veränderung der politischen Grenzen und jede Annektion. Der Dreierbund mit seinen heimlichen Bundesgenossen Japan, Belgien und Italien bildet ein Ländergezümmertes und Verteilungsfindendes unter grundsätzlichen Ausschluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.“

Kloth zählt dann die riesigen Kolonialannektionen der feindlichen Mächte auf und weist darauf hin, daß die Neutralität Belgiens nur von England gewollt wurde, damit kein Feind an die Küste herankomme.

„Ehrt Belgien“, so fährt Kloth fort, „seine Unabhängigkeit zurück, so wird es in erhöhtem Maße als bisher ein englisches Vorwerk auf dem Festlande werden. Das zukünftige Schicksal Belgiens kann dabei nicht für sich allein behandelt werden, sonst haben wir in absehbarer Zeit eine neue viel fürchtbarere und stärkere Mächtegruppierung gegen die Zentralmächte zu gewärtigen. Selbsterhaltungstrieb und Logik erfordern daher, daß wir diese Forderung, die belgische Frage im Gesamtbilde zu betrachten, um so nachdrücklicher betonen, als die hervorragendsten englischen und französischen Arbeiterführer nicht nur eine Abtrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland gefordert haben, sondern auch die Zurückgabe Schleswig-Holsteins an Dänemark sowie die Abtretung zahlreicher Landesgebiete Oesterreich-Ungarns an Italien, Rußland, Rumänien und wer weiß an wen sonst noch verlangt haben, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Existenz der Zentralmächte. Wir vergebend uns etwas von unserem berechtigten Selbstbewußtsein und stärken nur den Glauben an die Berechtigung der Ansprüche jener Annektionspolitiker und ihrer gleichgesinnten Regierungen, wenn wir ihnen nicht die Reihenseite ihres Expansionsdranges vor Augen halten. . . . Ich bin absolut kein Freund von Annektionen und würde es aufs freudigste begrüßen, wenn ohne sie jene Garantien geschaffen werden könnten, die es uns ermöglichen, an unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft in friedlicher Weise weiterzubauen. Mögen unsere Freunde (die über Gewalt jammern) zuerst einmal bei sich selbst mit der Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker anfangen und ihre eroberten Länder herausgeben und weiter durch die Tat ihren ernstlichen Willen zum nur friedlichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt beweisen, anstatt ihren gewaltsamen monopolistischen Herrschaftsplänen nach wie vor nachzugehen. . . .“

Sozialistischer Widerstand gegen imperialistische Treibereien im Holland.

Der Vorstand der sozialistischen Partei Hollands hat zum 20. Juni zum ersten Male den neugegründeten Partei-Rat zusammenberufen, der sich zusammensetzt aus Vertretern der Kammerfraktion, der Redaktion des Zentralorgans, der Frauenorganisation und der provinziellen und großstädtischen Organisationen. Zur

Veratung steht die neue Gesetzesvorlage betreffend die Ausdehnung der Landsturmpflicht auf alle tauglichen Männer zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre. Diese Vorlage hat große Unruhe im Lande hervorgerufen. Man sieht darin ein Nachgeben der Regierung vor der imperialistischen, nationalistischen und kriegerisch gefärbten Agitation, die von gewissen Kreisen in der letzten Zeit entfaltet wird.

Aus den Organisationen.

Der Wahlverein für Erfurt und Umg. nahm in seiner Jahresversammlung den Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr entgegen. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Kreiswahlverein am Jahresschluß 2307 männliche und 585 weibliche Mitglieder zählte. Am 31. März 1914 waren insgesamt 3384 Mitglieder vorhanden, von denen bis Ende März 1915 1400 eingezogen waren. Somit ist dem Verein außerdem noch ein Verlust von zirka 1000 Mitgliedern entstanden. In der Hauptsache sind die Verluste auf wirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen, was daraus hervorgeht, daß allein 500 Frauen aus den Listen gestrichen wurden, meistens Kriegerfrauen, die die Beiträge nicht aufbringen konnten. Die Einnahmen des Kreises betragen 8617,93 M. und die Ausgaben 6825,84 M.

Der Vorstand für den 17. hannov. Reichstagswahlkreis erstattet im „Harburger Volksblatt“ den Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Danach hat sich die Mitgliederzahl um 3142 verringert, wovon allerdings 2059 zum Militärdienst eingezogen sind. Infolgedessen zählte der Verein am 31. März 1915 3761 männliche und 1388 weibliche Mitglieder. Von den Einnahmen sind bereits 110 gefallen. Die Einnahmen betragen 23 745,73 M. (40 800,73 M. im Vorjahr), die Ausgaben 22 641,99 M. (39 977,51 M.). Öffentliche Versammlungen fanden 13, Mitgliederversammlungen 72 statt.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Der Abschluß und die Bilanz der Rheinmühlwerke in Mannheim zeigen ganz ungewöhnliche Zahlen. Im Geschäftsjahr 1914/15 wurde bei einem Aktienkapital von 500 000 M. ein Bruttoertrag von 1 590 000 M. und ein Reingewinn von 475 100 M. erzielt. Es wird eine Dividende von 12 Proz. vorgeschlagen, was einen Betrag von 75 000 M. erfordert, während 221 500 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Es wird also auch bei diesem ungeheuerlichen Riesengewinne das neuerdings beliebte Mittel der Verschleierung verfolgt, indem der größte Teil des Gewinns auf neue Rechnung vorgetragen, d. h. der Generalversammlung der Gesellschaft überlassen wird. Hätten die Rheinmühlwerke ihren Gewinn ganz als Dividende ausschütten wollen, so wären mindestens 93 Proz. herausgekommen.

Die Aufhebung der Zölle auf Zeitungspapier fordert der „Zeitungsvorlag“ mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Rohstoffe und Fabrikate im Inlande knapp sind. „Frankreich hat bereits eine Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Druckpapier und Papierstoff um 60 Proz. vorgenommen. Im Monat Mai wurde der Einfuhrzoll sowohl auf Zellstoff für die Zeitungspapierfabrikation, als auch für Zeitungsdrukpapier für die Kriegsdauer ganz aufgehoben. In Rumänien hat man die Zölle für Zeitungspapier von 30 auf 5 Centimes pro Kilo herabgesetzt. Was in Frankreich und Rumänien möglich gewesen ist, müßte auch bei uns möglich werden, und eine solche Maßnahme muß um so mehr gefordert werden, als ja das Vorgehen dieser beiden Länder den Beweis dafür erbringt, daß man von der Aufhebung der Zölle dort sich eine praktische Wirkung verspricht. Warum sollte nicht dieselbe Wirkung auch für Deutschland zu erwarten sein? Auf alle Fälle erschwert man dem feindlichen Ausland die Versorgung mit Druckpapier, wenn man die Zollschranken bei uns niederlegt. Heute liefert zum Beispiel Schweden an England und Frankreich Druckpapier und Zellstoff, die es nach Aufhebung der Zölle uns zugehen lassen würde. Wegen des angeblich „schlechten Eindrucks“, den eine solche Maßnahme im Auslande hervorzurufen könnte, darf man unbedornt sein; das Ausland hat sich im Laufe des Krieges daran gewöhnen müssen, uns nach den Leistungen unserer Soldaten, nicht nach unseren handelspolitischen Maßnahmen zu beurteilen.“

Die Arbeitslage in der französischen Industrie.

Eine Gasmeldung vom 7. Juni aus Paris sagt: In einem Bericht des Arbeitsministeriums werden die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die Tätigkeit in den Handels- und industriellen Einrichtungen in Frankreich nach 8 Kriegsmoateten mitgeteilt. Diese Untersuchung erstreckte sich über 22 810 Einrichtungen, wo in normalen Zeiten 1 097 670 Arbeiter tätig waren. Infolge der Mobilisierung waren nur 43 Proz. dieser Einrichtungen in Gang geblieben. Dies fiel allmählich auf 58 Proz. im Oktober, 69 Proz. im Januar und 77 Proz. am 1. April. Das Arbeiterpersonal, das im August auf 44 Proz. gesunken war, betrug im Januar 59 Proz. und am 1. April 65 Proz. Am 1. April arbeiteten 21 209 Einrichtungen mit 718 166 Arbeitern, also eine allmähliche und bedeutende Zunahme.

Zur Enteignung deutschen Besitzes.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. W.) Die am 11. Juni vom Jaren befristeten Erlasse des Ministerrates vom 24. Januar und 11. April betreffend Liquidation sämtlicher Geschäfte und Gewerbeunternehmungen feindlicher Staatsangehöriger, treten am 14. Juni in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen über die Liquidation sind vom Jaren am 23. Mai bestätigt und soeben in der amtlichen „Torgovo-Promyshlennaja Gazeta“ publiziert worden. Die örtlichen Behörden haben bereits Befehl erhalten, am 14. Juni sämtliche Geschäfte und Gewerbeunternehmungen feindlicher Staatsangehöriger unbedingt und ausnahmslos zu schließen. Die Verordnung des Ministerrates, feindliche Staatsangehörige aus städtischen und privaten Kreditgenossenschaften auszuschließen, ist gleichfalls vom Jaren bestätigt worden. Der Ministerrat hat eine große Summe zur Durchführung der Liquidation des deutschen Bodenschatzes bewilligt und beschloffen, das Gesetz betreffend Liquidation deutschen Bodenschatzes auch auf die Gouvernements Kiew, Pskow und Witebsk auszudehnen. Den Beschluß des Ministerrates, daß der Bauern-Agrarbank das Recht zustehen soll, die enteigneten Liegenschaften von Grundbesitzern und Kolonisten deutscher Abstammung aufzukaufen, hat der Jar gleichfalls bestätigt.

Soziales.

Kein Anspruch auf Nachzahlung der Lohnkürzung.

Ein Geschäftsdienst, der bei der Firma Fischer u. Wolff beschäftigt war, hatte sich zu Anfang des Krieges mit der Kürzung seines Lohnes einverstanden erklärt. Im Februar wurde er krank. Nachdem die Krankheit sechs Wochen gedauert hatte und noch nicht beendet war, kündigte die Firma dem Geschäftsdienst. Der Lohn wurde ihm bis zum Ablauf der Kündigungsfrist ausbezahlt. Der Geschäftsdienst klagte auf Nachzahlung der Summe, die an dem vollen Lohn, den er vor dem Kriege erhalten hatte, fehlt, weil er bei Kürzung des Lohnes vorausgesetzt hatte, er würde während des Krieges nicht entlassen werden.

In solchen Fällen, wo Arbeiter, die sich mit Lohnkürzungen aus Anlaß des Krieges einverstanden erklärt und keinen Grund zur Entlassung gegeben hatten, aber doch entlassen wurden, hat das Gewerbegericht stets auf Nachzahlung der Lohnifferenz erkannt. —

In diesem Falle aber war es die einstimmige Ansicht der Kammer 7, daß der Kläger keinen Anspruch auf Nachzahlung habe, weil seine Krankheit, deren Dauer sich nicht absehen ließ, ein hinreichender Grund zur Kündigung gewesen sei. Die Firma habe sehr korrekt gehandelt. Es sei erfreulich, daß sie nicht schon früher gekündigt, sondern dem Kläger noch wochenlang nach seiner Erkrankung den Lohn gezahlt habe. Mehr könne ihr nicht zugemutet werden.

Da der Kläger, dem diese Gründe vorgetragen wurden, die Klage nicht zurücknehmen wollte, wurde dieselbe abgewiesen.

Beschwundener Zucker.

Die Speditionsfirma Paul Meier u. Co. hatte einen Kutscher, den sie entließ, den fälligen Wochenlohn von 40 M., sowie 20 M. Spargeld, die in Wochenraten von je 2 M. vom Lohn einbehalten waren, nicht ausgezahlt. Vor dem Gewerbegericht, wo der Kutscher auf Zahlung klagte, sagte der Vertreter der Firma: An einer Fuhrre Zucker in Säden, die der Kläger zu befördern hatte, fehlten 220 Pfund. Das sei ein Manko von 20 Pfund pro Sad. Es sei gar nicht anders zu erklären, als daß der Kläger den fehlenden Zucker gestohlen habe. Daß die Schiffer, die der Firma den Zucker zuführten, den Diebstahl begangen hätten, sei ausgeschlossen. Derartige Diebstähle seien in letzter Zeit so häufig vorgekommen, daß sich die Firma veranlaßt gesehen habe, sich an dem Lohn des Kutschers, der wegen Trunkenheit entlassen worden sei, schadlos zu halten. Einen Beweis dafür, daß der Kläger den fehlenden Zucker veruntreut haben muß, konnte die Firma nicht anführen. Sie hat auch keine Strafanzeige gegen ihn erstattet, aber die Polizei auf das fortgesetzte Verschwinden von Zucker aufmerksam gemacht. — Der Kläger wies den Vorwurf des Diebstahls energisch zurück. Es sei gar nicht möglich, daß er jeden Sad öffnete und sich einen Teil des Inhalts aneignen könne. Dazu habe es ihm schon an Zeit gefehlt. Wenn er unehrlich wäre, dann hätte er manchmal ganze Säcke Zucker entwendet können, denn es sei öfter vorgekommen, daß er mehr Säcke auf dem Wagen hatte als er abliefern sollte. Er habe aber in solchen Fällen nie etwas für sich behalten. — Der Vorsitzende schlug dem Vertreter der Firma vor, dem Kläger im Vergleichswege dem einbehaltenen Wochenlohn zu zahlen, weil der Kläger nicht aufgerechnet werden könne, es sei denn, daß der Diebstahl des Klägers erwiesen sei. In diesem Falle würde der Kläger gegen Treu und Glauben gehandelt und nach dem Standpunkt des Reichsgerichts den Lohn nicht verdienen haben. An dem Spargeld oder der Ration dürfe die Firma allerdings eine Aufrechnung vornehmen. Da der Diebstahl nicht feststehe und im Augenblick auch nicht festgesetzt werden könne, würde ein Vergleich die beste Lösung sein. — Schließlich erklärten sich die Parteien mit dem Vergleichsvorschlag einverstanden, wonach der Kläger 40 M. erhält und auf die 20 M. Spargeld verzichtet.

Aus aller Welt.

Billige Kartoffeln.

Als die Kartoffelknappheit einsetzte, um eine künstliche Verteuerung herbeizuführen, prophezeiten Sachkänner, daß mit Beginn des Sommers große Mengen aufgespeicherter Kartoffeln verkauft würden. Der Pölnisprozeß scheint jetzt auf den Gütern, wo zurückgehaltene Kartoffeln in Mengen lagern, zu beginnen. Ein Inserat im „Sorauer Tageblatt“ veröffentlicht, deutet darauf hin. Es lautet:

Hebriggeliebene Saatkartoffeln, welche teils als Futter, teils aber auch als Speisekartoffeln zu verwenden sind, hat für 3 M. pro Zentner abzugeben A. Oeffermann, Wodermühle bei Sorau.

Zu Saatkartoffeln wird eine besonders gute auslesene Ware verwendet. Wenn diese jetzt für 3 M. pro Zentner als Futtermittel angepriesen wird, so heißt das nichts weiter, als daß diese besondere Qualitätskartoffel anfängt zu faulen. Dabei ist zu beachten, daß unbemittelte Leute sich während des Winters oft mit Kartoffeln behelfen mußten, die man zu gewöhnlichen Zeiten kaum dem Vieh zu bieten wagte. Und ein paar Wochen später werden Saatkartoffeln, gewissermaßen eine Ueberfrucht, als Viehfutter angeboten. Weicher Widerwinn, welche Unvernunft!

Geringere Sorten Kartoffeln werden zum Teil für einen Preis angeboten, der in einem ganz auffälligen Gegensatz zu dem Preis steht, die noch bis vor kurzem von den Konsumenten gefordert wurden. So veröffentlicht der Oberbürgermeister von Hamburg in der dortigen Presse folgendes Verkaufsangebot:

Billiger Kartoffelverkauf:

Infolge der andauernd außergewöhnlichen Hitze und wegen Mangels an geeigneten Lagerräumen sind zu befürchten, daß die städtischen Kartoffelvorräte sich nicht halten. Um mit den Vorräten möglichst schnell zu räumen, verkauft die Stadt ab Lager städtischer Schlachthof und Duidburger Str. 89 die Kartoffeln zum Preise von

Mark 1.—
pro Zentner. Säcke sind mitzubringen.
Hamburg am Rhein, den 10. Juni 1915.

Der Oberbürgermeister.

Wieviel Geld hätte wohl dem deutschen Volke und insbesondere den ärmeren Schichten in den letzten Monaten für die Befreiung anderer Lebensbedürfnisse zur Verfügung gestanden, hätten nicht Produzenten und Händler durch Zurückhaltung der Vorräte die Kartoffelpreise in die Höhe getrieben.

Würden in Deutschland Nahrungsmittel nicht dringend gebraucht, so könnte man schadenfroh sein und den Grundbesitzern zu dem großen Verfaulen gratulieren. Denn sie haben diesen Prozeß selbst verschuldet. Aber das Darben der armen Leute muß und veranlassen, mit allem Nachdruck zu fordern, daß sich nach der diesjährigen Kartoffelernte daselbst Treiben der Landwirte und Händler wie im vorigen Jahre nicht wiederholt. Daß wir genug Kartoffeln haben, wissen wir jetzt bestimmt. Nun Sorge man dafür, daß sich im Herbst jeder mit Kartoffeln zu einem angemessenen Preis versorgen kann, und daß auch während des kommenden Winters der Preis ein erschwinglicher bleibt. Hier liegt für die Regierung eine große Aufgabe, die zu erfüllen im Interesse der Volksgesundheit liegt. In diesem Jahre mußten wir leider erleben, daß sich die Regierung dieser Aufgabe nicht immer gewachsen zeigte. Oder ist das ein gesundes Zeichen, daß Kartoffeln bei Produzenten verfaulen, zu einer Zeit, wo bei den Konsumenten dauernde Knappheit herrscht?

Großer Brand in einer Londoner Automobilfabrik.

In London brach in der Park-Royal-Automobilwerken ein riesiges Feuer aus und zerstörte außer mehreren Gebäuden zirka 300 für die englische Armee bestimmte in Bau befindliche Automobile. Der Schaden wird auf rund zwei Millionen Mark geschätzt.

Furchtbare Feuerbrunst.

Nach einer Meldung aus Wien ereignete sich in Langens (Schwarz (Bezirk Gmünd) ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge heftigen Sturmes schnell aus und zerscherte 42 Häuser ein. Unter den Trümmern fand man drei vollständig zerstörte Leichen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Erholungsurlaub für den Arbeiter.

Zu unseren gestrigen Ausführungen unter dieser Überschrift wird uns geschrieben:

„Leider gibt es Firmen, welche den Zweck dieses Urlaubs für den Arbeiter, nämlich gesundheitliche Stärkung und geistige Auflockerung, vollständig illusorisch machen, dennoch aber der Allgemeinheit gegenüber sozialpolitisches Verständnis zeigen wollen, abgesehen davon, dass diese Geschäftsleitungen die Ferien großer Abteilungen ihrer Betriebe nicht einen Pfennig Unkosten verursachen, in einzelnen Fällen ihnen sogar noch Ersparnisse bringen.“

Dafür einige Beispiele: In einem großen Druckereibetriebe Berlins werden schon seit Jahren während der Zeit, die vom Geschäft für Urlaub freigestellt ist, Maschinenreparaturen vorgenommen, so daß dadurch das freierwerbende Personal Urlaub erhält. Die von den in Reparatur befindlichen Maschinen nicht zu leistende Arbeit wird auf die übrigen Maschinen verteilt; die daran tätigen Arbeiter müssen nunmehr durch intensiveres Arbeiten das von ihnen auf Urlaub befindlichen Kollegen veräumte wieder wettmachen. Die gesundheitliche Stärkung und geistige Erfrischung, die doch der Urlaub fördern soll, wird also hier durch größere Anstrengungen vor Antritt bzw. nach Beendigung des Urlaubs vollständig illusorisch.

In einem anderen derartigen Betriebe ist dem Personal, weil eine für das Personal, aber für den Betrieb bedingte sehr schlechte Arbeitszeit besteht, schon seit Jahren durch Vertrag alle zwei Wochen eine freie Nacht gewährt. Ferien sind schon seit circa acht Jahren dort eingeführt, in verschiedenen Abteilungen dieses Betriebes sogar durch Verträge festgelegt. Die Betriebsleitung bietet in diesem Jahre den Arbeitern fünf Tage Erholungsurlaub an, indem sie verlangt, für die Dauer des Urlaubs in der Abteilung (es kommen während dieser Zeit 7-8 freie Nächte für jeden Arbeiter in Frage) auf die durch Vertrag festgelegten freien Nächte zu verzichten. In Wirklichkeit wird dem Personal auch hier nichts gewährt, es wird aber versucht, noch Kapital für das Geschäft herauszuschlagen.

In einem dritten Großbetriebe ist man in den letzten Jahren wie im ersten Beispiel verfahren, nur mit dem Unterschiede, daß man noch für das Geschäft Ersparnisse machte, weil man den erholungsbedürftigen Arbeitern für die Zeit ihres Urlaubs den Lohn reduzierte.

Es lassen sich noch verschiedene derartige Fälle anführen, jedoch sei nur noch ein Beispiel herausgegriffen: Ein Druckereibetrieb bewilligt dem männlichen Personal Erholungsurlaub, verweigert denselben aber dem weiblichen Personal mit folgender Begründung: „Durch Aussetzen wegen Arbeitsmangel haben Sie schon vom Geschäft (allerdings auf Ihre eigenen Kosten) Erholungsurlaub erhalten, daß für Sie die Bedürfnisfrage, noch dazu auf Geschäftsunkosten, nicht vorliegt.“ — Für dieses soziale Empfinden eines Arbeitgebers ist wohl jeder Kommentar überflüssig.

Daß die Notwendigkeit vorliegt, den Arbeitern Erholungsurlaub zu gewähren, ist wohl allseitig, wie auch die Schrift von Dr. Heide sagt, anerkannt. Noch viel notwendiger als in normalen Zeiten ist das Ausspannen des Arbeiters aber jetzt. Selbst von einseitigen Arbeitgebern ist zugegeben worden, daß ein Weiterarbeiten der Arbeiter unmöglich ist, und daß, um die Betriebe aufrechtzuerhalten, die Arbeiter an Lieberarbeit das Menschenmögliche leisten. Daß also bei dieser anstrengenden Tätigkeit eine Erholung des Arbeiters eine Naturnotwendigkeit ist, müßte eigentlich allen Arbeitgebern einleuchtend sein. Man sollte dann aber auch einsehen, daß eine wirkliche Erholung nur möglich ist, wenn dem Erholungsbedürftigen auch Mittel zur Verfügung stehen. Ehe aber die Frage des Erholungsurlaubs nicht durch Tarifverträge (allerdings wäre es besser durch Gesetz) geregelt ist, werden wir immer Arbeitgeber verzeichnen können, die sich mit fremden Federn schmücken.

Deutsches Reich.

Die Hamburger Werftarbeiter hatten in Betriebsversammlungen beschlossen, daß die Arbeiterausschüsse oder besonders hierzu gewählte Kommissionen an die Direktionen der einzelnen Werften den Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage stellen sollten.

Den Arbeitervertretern wurde eine wenig entgegenkommende Behandlung, besonders durch Herrn Ingenieur Dr. Hermann Löbner, zuteil. Es wurde darauf verwiesen, daß die Werftarbeiter es doch besser hätten als ihre im Schützengraben liegenden Kameraden, daß andere Arbeiter sich mit 25 R. Wochenverdienst begnügen müßten und dergleichen Argumente mehr.

Die Verhandlung mit der Vulkan-Werft bewegte sich in etwas anderem Tone. Allerdings wurden auch hier allerlei Ausreden als Begründung zur Ablehnung gefunden. Die Direktion befürchtete sich bei den Verhandlungen darauf, daß sie die Verdienste für das 4. Quartal 1914 und 1. Quartal 1915 einander gegenüber gestellt und nachgewiesen habe, daß in diesem Jahre der Verdienst erheblich gestiegen sei. Durch die außerordentlich gute Geschäftslage lasse sich zurzeit noch eine höhere Verdienstmöglichkeit dadurch erzielen, daß jedem Arbeiter die Gelegenheit gegeben sei, Lieberzeit, Nacht- und Sonntagsarbeit zu verrichten, für die doch auch Zuschläge gezahlt werden. Auch berief sich die Direktion darauf, daß sie bis jetzt den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter, sofern sie vor ihrer Einberufung zum Kriegsdienst mindestens drei Monate

auf der Werft beschäftigt waren, einen Zuschuß zur Reichs- und Kommunalunterstützung zahlte. Auf die Verdienstmöglichkeit bei Lieber- und Nachtstunden hätte die Firma nicht hinweisen sollen, hat sie doch während der Zeit des Krieges die prozentualen Zuschläge von 50 Proz. auf 25 Proz. herabgesetzt, was doch einer Verschlechterung und nicht einer Verdiensterhöhung gleichkommt. Daß die Firma für die Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter Unterstützung zahlt, wird lobend anerkannt; es ist aber doch zu bedenken, daß die Firma meistens Staatsaufträge hat, die außerordentlich gut bezahlt werden, wofür die Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 den besten Beweis liefert, die einen Reingewinn von über zwei Millionen Mark aufweist.

Die Reichstiergüter-Werft hat ihren Arbeitern zwar auch keine Teuerungszulage gewährt, sie kam aber den Wünschen der Arbeiter insofern nach, als sie die Lohnabzüge und Affordreduzierungen, die sie bei Ausbruch des Krieges vorgenommen hatte, wieder aufhob und die Löhne auf die alten Sätze erhöhte und außerdem noch eine vierzehntägige Affordreduzierung zur Einführung brachte. Wer die Affordverhältnisse auf den Werften kennt, weiß, daß gerade dies Entgegenkommen der Reichstiergüter-Werft besonders geschätzt werden kann.

Die übrigen Werften lehnten die Teuerungszulage ab mit der Begründung, daß die Rohmaterialien bis zu 700 Proz. gestiegen seien und zu erwarten sei, daß in allerzünftigster Zeit eine Schließung des einen oder anderen Betriebes erfolgen wird.

Das Fazit der Bewegung um Gewährung von Teuerungszulagen ist also nicht sehr erhebelnd. Die Herren Werftbesitzer befürchten deshalb aber wohl schon jetzt, daß ihnen die Antwort zu gegebener Zeit gegeben wird. Herr Richter, die sogenannte Rechte des Herrn Blohm, berief nämlich den Vorstand der „Gelben“ oder „Wirtschaftsfriedlichen“ zu sich, um ihm auseinanderzusetzen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, ihre Reihen zu stärken, um bei späteren Reichs- und Bürgerschaftswahlen die Sozialdemokraten zu Fall zu bringen.

Schlichtungsausschüsse in der sächsischen Textilindustrie.

Einen Beschluß von großer sozialer Bedeutung hat soeben die Jittauer Handelskammer gefaßt, indem dieselbe der Errichtung von Schlichtungsausschüssen für die Oberlausitzer Textilindustrie zustimmte. Die eigentliche Ursache zu der wichtigen Frage war eine Beschwerde von Arbeitnehmern im Jahre 1914 an das sächsische Kriegsministerium über ungenügende Entlohnung von Arbeitern. Es fanden Beratungen in dieser Angelegenheit im Ausschuh für Gewerbe- und soziale Gesetzgebung unter Zuziehung sämtlicher der Textilindustrie angehörenden Mitglieder der Jittauer Handelskammer statt. Die von seiten der Arbeitgeber hervorgerufenen Bedenken gegen die Errichtung der Ausschüsse konnten jedoch alle nicht handhaben gegen die sozialen und materiellen Vorteile, die eine schiedlich-friedliche Schlichtung von Streitigkeiten durch Unparteiliche bieten. Es soll sich nicht um ständige Ausschüsse handeln, sondern um fakultative, die von Fall zu Fall von der Kammer einberufen werden sollen. Die Bestimmungen über die Errichtung von Schlichtungsausschüssen, wie sie jetzt von der Handelskammer Jittau zum Beschluß erhoben worden sind, gipfeln in folgenden Sätzen: Für die Textilindustrie der Oberlausitz werden auf Antrag von der Handelskammer von Fall zu Fall Schlichtungsausschüsse eingesetzt, deren Aufgabe darin besteht, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Lohnverhältnisse auf dem Wege friedlicher Verständigung beizulegen. Der Schlichtungsausschuh soll nur für diejenigen Streitfälle aus dem Lohnverhältnisse zuständig sein, in denen sich sowohl der beteiligte Arbeitgeber als auch die beteiligten Arbeitnehmer bereit erklären, an den Schlichtungsgerichtsverhandlungen als Parteien teilzunehmen, und die vorher ordnungsgemäß von den Arbeitnehmern ihrem Arbeitgeber vorgelegt worden sind und dabei, sowie bei dem vorzunehmenden Prüfungsverfahren eine befriedigende Erledigung nicht gefunden haben. Jeder Ausschuh besteht aus acht Mitgliedern, nämlich aus vier Arbeitgeber- und vier Arbeitnehmervertretern. Die Wahl der Arbeitgebervertreter erfolgt durch die Handelskammer, die hierbei die vorhandenen Arbeitgeberverbände hören kann. Zu Arbeitnehmervertretern können nur die in den Textilbetrieben ständig beschäftigten Arbeiter gewählt werden. Sie werden zur Hälfte von den im Kammerbezirk vorhandenen Arbeiterorganisationen, nämlich vom: 1. Deutschen Textilarbeiterverband, 2. Lausitzer Verband der Vaterländischen Arbeiterunterstützungsvereine, 3. Zentralverband christlich-nationaler Textilarbeiter, 4. Dirsch-Dunderschen Gewerkschaften dergestalt gewählt, daß diejenigen beiden der obengenannten Organisationen je einen Arbeitnehmervertreter zu wählen haben, die in dem Orte des Streitfalles die größte Mitgliederzahl haben. Die beiden anderen Arbeitnehmervertreter sind aus dem Kreise der nicht organisierten Arbeiter zu entnehmen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 247 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Stab der 4. Inf.-Div. und der 29. Inf.-Brigade. Garde: 1., 2., 3. und 5. Garde-Reg. z. P.; 2. Garde-Reg.-Regiment; Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Res.-Jäger-Bat. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1, 3, 4, 9, 10, 11, 12 (s. auch Feldfliegertruppe), 13, 15, 16, 18, 19, 22, 23, 24, 27, 28, 30,

34, 35, 36, 40, 41, 42, 43, 5. P. Inf.-Reg. der 41. Inf.-Div.), 48, 51, 53, 55, 57, 58, 61, 63, 66, 67, 68, 74, 80, 84, 85, 88, 89 bis einschl. 98, 109, 111, 112, 115, 116, 132, 137, 141 (s. auch Erf.-Inf.-Reg. Goebel), 143, 144, 150 bis einschl. 154, 156, 157, 158, 160, 163, 164, 165, 166, 169 bis einschl. 175. Ref.-Inf.-Regiment Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 15, 19, 21, 22, 23, 24, 29, 32, 37 (s. Erf.-Inf.-Reg. Leimbach-Jerener), 38 (s. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8 der Landw.-Division v. Menges), 59, 61, 63, 66, 69, 91, 93, 94, 118, 130, 201, 202, 205, 206, 211, 212, 214, 215, 217, 218, 219, 220, 222, 223, 225, 227, 228 (letzte beiden s. Inf.-Bion.-Komp. der 49. Inf.-Div.), 231, 236, 237, 250, 254, 255, 257, 272. Erf.-Inf.-Regiment der 41. Inf.-Div. sowie Regiment Goebel, Königsberg II und Leimbach-Jerener. Ref.-Erf.-Inf.-Regiment Nr. 2 und 3. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 4, 5, 9, 11, 12, 18, 22, 24, 28, 29, 45, 66, 72, 76, 81, 83, 84, 85 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83), 100 und v. Gumbach. Landw.-Erf.-Inf.-Regiment Nr. 1, 3, 9, letztere beiden der Landw.-Div. v. Menges. Besatzungs-Regiment Nr. 1 und 2. Besatzungs-Brigade Nr. 3 bzw. Nr. 2. Kombinierte Erf.-Bat. der Inf.-Regiment Nr. 11 und 51 (s. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8 der Landw.-Div. v. Menges). Brigade-Erf.-Bataillone Nr. 12, 16, 26, 27, 32, 39, 76. Landw.-Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 26 (s. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1), Nr. 42 (s. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8 der Landw.-Div. v. Menges). Landsturm-Inf.-Bataillone 3. Westfäl. i. O.-Schles. II Breslau, Brieg (letzte beiden s. Bes.-Reg. Nr. 6. Besatzungs-Brig. Nr. 3), 1. Bruchsal (XIV. 3.), 3. Kassel, I und v. Darmstadt, Kowitz (s. Bes.-Inf.-Reg. Nr. 1. Besatzungs-Brig. Nr. 1). Landst.-Inf.-Erf.-Bataillone 4. Kassel, 24. Hensberg, 2. Freiburg i. Baden. Garnison-Bat. Straßburg III. Jäger-Bataillone Nr. 1 (s. auch Erf.-Inf.-Reg. Königsberg II), 5, 8, 11, 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 4, 5, 11, 17, 18. Schneeschuh-Bat. Nr. 2. Maschinengewehr-Abteilung v. Stülpnagel der Landw.-Division v. Breugel; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Köln Nr. 86; Ref.-Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 und 4; Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 51 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83), 107, 124 (s. Inf.-Reg. Nr. 172), 143 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 26), Festungs-Maschinengewehr-Büge Nr. 148 (s. Inf.-Reg. Nr. 170).

Kavallerie: Alraffiere Nr. 4, 5, 6; Schwere Ref.-Reiter Nr. 1; Dragoner Nr. 9, 18; Ref.-Dragoner Nr. 6; Ulanen Nr. 8; Jäger zu Pferde Nr. 1, 2; Feldbataillone-Regiment Nr. 1 des 9. Armeekorps; 2. Landw.-Eskadron des Gardelozps sowie 2. des 9. Armeekorps; Ref.-Abteilung Nr. 82.

Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 2, 25, 46, 50, 67, 83, 221; Reserve-Regiment Nr. 13, 46, 47, 49, 50.

Fußartillerie: Regiment Nr. 1, 14, 20; Ref.-Regiment Nr. 8, 15, 16, 20 sowie Regiment des 27. Reservekorps; Bataillon Nr. 38; Ref.-Bat. Nr. 27 (s. Ref.-Füsilier-Reg. des 27. Reservekorps); Ref.-Batterie Nr. 30 (s. Füsilier-Bat. Nr. 38); Artillerie-Kompanie-Dierau.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 29, 20, 31; Bataillone II. Nr. 1, I. Nr. 2, II. Nr. 5, II. Nr. 9, II. Nr. 11, I. und II. Nr. 14, III. Nr. 16, I. Nr. 21, II. Nr. 21 (s. auch Pionier-Reg. Nr. 31), II. Nr. 27; Ref.-Bat. Nr. 33; Erf.-Bat. Nr. 21; Ref.-Kompanien Nr. 47, 49, 50 und Inf.-Pionier-Komp. der 49. Ref.-Division. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 111; Schwerer Minenwerfer-Abteilungen Nr. 9 und 31.

Verlestertruppen: Fernsprech-Erf.-Abt. Nr. 6. Feldluftschiff- und Feldfliegertruppe.

Train: Proviantskolonne Nr. 4 des 21. Armeekorps. Fuhrparkkolonne Nr. 1 der 56. Inf.-Div. Korpskücherei des 4. Reservekorps. Erf.-Pferdedepot Altona.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 1 der 11. und Ref.-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 46 des 3. Armeekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanien Nr. 1 der 1. und Nr. 2 des 16. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Komp. Nr. 18. Feldlazarett Nr. 8 des 2. und Kriegslazarett Nr. 8 des 14. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Langenlaga; Krantransportabteilung der Etappen-Inspektion der 10. Armee.

Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Armierungs-Bataillone. Landsturm-Arbeiter-Bataillon Düsseldorf.

Nachkommando Bitterfeld.

Bewachungskommando von Gefangenenlagern.

Die sächsische Verlustliste Nr. 157 meldet Verluste der Inf.-Regiment Nr. 101, 106, 107, 133, 139, 181; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 101, 102, 106, 107; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 100, 102, 109, 107, 133; Erf.-Inf.-Reg. Nr. 40; Erf.-Inf.-Reg. Nr. 9, Landw.-Brigade-Erf.-Bat. Nr. 48; Landw.-Erf.-Reg. Nr. 5, Landw.-Brig.-Erf.-Bat. Nr. 47; Erf.-Bataillone: Landw.-Regiment Nr. 100, 106; Erf.-Reg. Nr. 6, Ref.-Reg. Nr. 102; Jäger-Bat. Nr. 13; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 26.

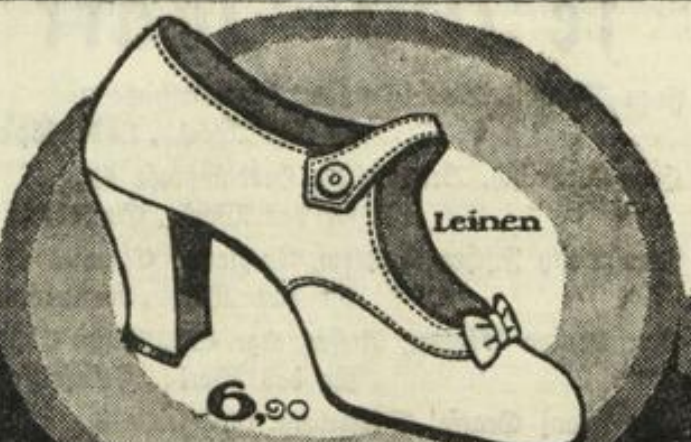
Ref.-Fernsprech-Abt. Nr. 27. Ueberplanmäßige Etappen-Fuhrpark-Kolonnen 3, 10. Armeekorps; Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 133; Straßenbau-Kompanien Nr. 3, 22, 12. Armeekorps.

II. Munitionskolonnen-Abteilung, 12. Armeekorps; Ref.-Munitionskolonnen Nr. 55.

Ref.-Komp. Nr. 53; Landw.-Komp. Nr. 22; Ref.-Feldlazarett Nr. 4, 12. Ref.-Armeekorps; Landw.-Feldlazarett Nr. 24, 12. Ref.-Armeekorps.

Der Schluß der württembergischen Verlustliste Nr. 139 wird veröffentlicht, deren Inhalt wir gestern bereits mitteilten.

Zur Kurzen



Rock Mode

Reiser Schulbschuhe

Friedrichstraße 179
Tauentzienstraße 20
Ranigstraße 34
Leipziger Straße 65
Oranienstraße 47a

Moabit, Turmstraße 50
Wallerstraße 30
Oranienstraße 34
Knechtelsberg 75
Friedensbr., Rheinstr. 16

10000

für 5 Deutsche Worte

Das Ergebnis

55 419 Lösungen, die auf unser Preis-
auschreiben eingegangen waren, zu sichten,
war eine gewaltige Arbeit, aber fast ebenso
schwierig war die Pflicht der Preisrichter,
unter so vielen vorzüglichen Vorschlägen
die besten zu ermitteln. In ihrer letzten
Sitzung am 2. Juni wählten die Preis-
richter nun einstimmig die folgenden
Verbeurteilungen als einwandfreie.

Außer den zur Verteilung gelangenden
1000 Mark
haben wir noch weiter ausgesetzt:
20 Trostpreise von je M. 25
und
10 Preise an Feldgraue
in Gestalt von je 50 guten Zigaretten

Nur eine der preisgekrönten Lösungen und
zwar „Lederkörper“ war 1mal eingegangen,
dagegen „Gezeit“ 89mal, „Rauhkörper“
68mal, „Frieselstoff“ 28mal und das eben-
falls für eine Prämierung gewählte Wort
„Kleiderei“ gar 545mal. Hier mußte
also unter den Einsendern das Los
entscheiden. Diese Auslosung fand statt
am 5. Juni unter Vorsitz eines königlichen
Notars (Notariats-Alt. Nr. 172/15, Berlin).

für covercoat ; Lederkörper	für saison ; Gezeit	für cheviot ; Rauhkörper	für frotté ; Friesel-(stoff)
--	--------------------------------------	---	---

Die 20 Trostpreise von je M. 25. —
fielen an:

1. Fr. Bizefeldw. Apelt, Jüterb., Weinb. 36a
2. P. Berger, Dipl.-Ingenieur, Kgl. Ober-
lehrer a. D., Charlottenburg, Berlinstr. 57
3. Fr. L. Brüder, Gelsenkirchen, Brühlstr. 29
4. Frau Endulat, Essen, Kellinghausstr. 186
5. Fr. Fürstenberg, Fürstenberg, Behrenstr. 33
6. Fr. S. Goldschmidt, Cuzhan, Preddöhlstr. 13
7. Fr. Gruben, Reinickend., Ost, Provinzstr. 93
8. Frau Bwe. M. Guntz, Köln, Friesenstr. 16
9. A. Jacob, Landwehrm., Ref.-Fuß.-A. 20
10. Arthinger, cand. phil. Berl., Hindenburgstr. 7
11. Fr. M. Köpcke, Rüdersdorf, Marienstr. 8
12. Fr. H. Meyer, Hamburg, Billh. Deich 97
13. Fr. G. Müller, Nordend, Schönhauserstr. 4
14. Frau Pehel, Berlin, Luisenstr. 42
15. Fr. R. Pohlend, Essen, Kellinghausstr. 138
16. Frau Helene Rege, Hamburg, Fichtestr. 39
17. Fr. Math. Schmitz, Hamburg, Effenerstr. 48
18. Fr. A. Schwarz, Berl.-Licht., Vellingstr. 23
19. Fr. Olga Spiro, Hamburg, Sedanstr. 7, II
20. A. Zweifel, Köln-Lindenth., Birchowstr. 16

Die 10 Kriegerpreise v. je 50 Zigaretten
fielen an:

1. Amandus Baer, 5. Ref.-Arm., 10. Ref.-
Div., Ref.-Inf.-R. 37, 4. Bat., 13. Komp.
2. Arthur Bauer, 3. B. Unteroff. d. Ref.-
heim General-Komm. VIII. Ref.-Korps.
3. Unteroff. Bonih, Ref.-Inf.-R. 204, 5. Ap.,
22. Ref.-A.-R., 43. Ref.-Div., II. Bat.
4. Gebr. Hausen, Ref.-Inf.-R. 31, 2. Komp.
5. Gustav Böhn, Gebr., 2. Erf.-Abt., F.-A. 75,
13. Ref.-Brig., 4. Erf.-Division.
6. Erf.-Ref. Friz Ruhlbrodt, VII. Rüstreiner
Arm.-Bat., 1. Ap., 3. IV, 8. Eyditzhnen.
7. Reservist Mischnid, 4. Erf.-Div., 9. gem.
Brig., Brig.-Erf.-Bat. 12, 3. Komp.
8. Unteroff. W. Rorrenberg, VIII. Ref.-A.-R.,
16. Ref.-Div., Ref.-Inf.-R. 68, 3. Bat., 12. Ap.
9. Unteroff. Pleßner, XVIII. A.-R., 21. Div.,
Füß.-Reg. 80, 3. Bat., 14. Komp.
10. Hellmuth Preuß, Matr. d. Ref., Kiel-
Gaarden, Berftwache.

Für „Konfektion“ konnten die Preisrichter eine dem Sinn dieses
Wortes vollkommen gerecht werdende Verbeurteilung unter dem
vorliegenden Material nicht finden. Im Einklang mit unserem
Aus schreiben wählten sie, als zur Prä-
mierung am geeignetsten, das Wort: **„Kleiderei“**

Es erhielten demnach
je 200.- Mark

- Frau Bertholz, Berlin-Pankow, Kavaliertstraße 2
für das Wort „Lederkörper“
- Herr A. Frißch, Breslau 23, Hessdaimstraße 68
für das Wort „Gezeit“
- Frau Betty Fischer, Treptow, Treptower Chaussee 4
für das Wort „Rauhkörper“
- Herr Philipp Böhmer, Nossen, Agr. Ga., Neues Eichamt
für das Wort „Frieselstoff“
- Herr Franz Graefe, Schöneberg, Goltzstraße 6
für das Wort „Kleiderei“

Wir bedauern, daß so viele
uns richtige Lösungen ein-
gesandt haben, ohne nach der
Sachlage mit einem Preis
bedacht werden zu können.

Ihnen und allen anderen
Einsendern danken wir noch-
mals bestens, daß sie durch ihre
Beteiligung und durch Auf-
wand von so viel Intelligenz
und Scharfsinn unserem Be-
streben einen so schönen Er-
folg verschafft haben.

Das Protokoll über die Sitzung
der Preisrichter und die Notariats-
urkunde über die Verlosung können
jederzeit in unserem Reflame-
büro, Charlottenstraße 7-8, ein-
gesehen werden!



Berlin-Hamburg

Köln-Essen

Mitteilungen und Anfragen in dieser Angelegenheit bitten wir

nur zu richten an: Herrn Kurt Liffert, Berlin, Charlottenstr. 7-8

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung, Sonnabend, den 12. Juni, mittags 12 Uhr.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Wiedner (L.) in der üblichen Weise durch Erheben von den Plätzen.

Zweite Beratung des Fischereigesetzes.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Sp.)

legt in eingehenden Ausführungen dar, daß es sich bei diesem umfangreichen Gesetz um die Sicherung einer guten Fischwirtschaft, um eine Stärkung der Volkswirtschaft und Volksernährung handele.

Die ersten Paragraphen werden debattiert. Nach § 3 können offene Gewässer durch Beschluß des Bezirksausschusses auf Antrag dessen, dem die Ausübung des Fischereirechts zusteht, für einen bestimmten Zeitraum zu geschlossenen Gewässern erklärt werden.

Ein Antrag Braun (Sp.) und Genossen wünscht einzufügen: Der Beschluß des Bezirksausschusses kann binnen einem Monat nach der Zustellung im Rechtswege angefochten werden.

Abg. Leinert (Sp.):

Der Beschluß der Kommission, daß auch über Entschädigungsansprüche der Bezirksausschüsse entschieden soll, ist in der Kommission auch vom Kommissar des Justizministeriums angefochten worden. In der Entschädigungsfrage darf der Rechtsweg nicht beschränkt werden; beim Wasserrecht ist derselbe Standpunkt vertreten worden. Es wurde in der Kommission betont, die Erklärung eines offenen Gewässers zu einem geschlossenen erfolge auf Zeit, und bei Verfolgung des ordentlichen Rechtsweges könne die Sache zu einer Zeit entschieden werden, zu welcher das Gewässer bereits wieder zu einem offenen erklärt worden sei.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer:

Es ist richtig, daß der Antrag der ursprünglichen Regierungsvorlage entspricht, auf Grund der inzwischen eingegangenen Berichte der verschiedenen Verwaltungsbehörden hat die Regierung aber beschlossen, dem Wunsche der Kommission zuzustimmen.

Unter Ablehnung des Antrages Braun wird die Fassung der Kommission angenommen.

Ein Antrag aller Parteien, dem Fischereiberechtigten das in der Kommission gestrichene Recht wiederzugeben, anliegende Weiden zu betreten, wird angenommen.

Nach § 48 wird das Stimmrecht der Mitglieder von Fischereigenossenschaften nach dem Verhältnis ihrer Teilnahme an den Genossenschaftslösen festgestellt.

Die Abgg. Braun (Sp.) und Genossen beantragen, hinzuzufügen:

Beim Vorhandensein von vier und mehr Beteiligten darf keiner mehr als ein Drittel aller Stimmen auf sich vereinigen.

Abg. Leinert (Sp.):

In der Kommission lag ein nationalliberaler Antrag vor. Unter Antrag bezweckt die Majorisierung mehrerer Beteiligter durch einen einzigen in der Genossenschaft zu verhindern. Wehnliche Bestimmungen finden sich auch im Wasserrecht sowie im sächsischen und sachsenanhaltischen Fischereigesetz.

Nachdem Minister v. Schorlemer sich kurz für die Kommissionsfassung erklärt hat, wird der Antrag Braun gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, die Kommissionsfassung angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne wesentliche Debatte nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen; ebenso die Resolutionen der Kommission. Es verlangen unter anderem strengere Verstrafung der Wildfischerei bei der Neuregelung des Strafrechts, Anstellung von Oberfischmeistern mit sachlicher und naturwissenschaftlicher Bildung; Einstellung größerer Mittel in den Etat zur Förderung der Küstentischerei und der Binnenfischerei.

Hierauf wird das Fischereigesetz in dritter Lesung en bloc angenommen.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Nach einer Verständigung mit den Vertretern der Fraktionen soll die nächste Sitzung nicht vor Montag, den 21. Juni, stattfinden. Als Tagesordnung schlage ich vor: Notverordnung über vereinfachte Enteignungsverfahren, Bericht der Budgetkommission über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen, Knappheitskriegsgesetz, etwaige Änderungen des Herrenhauses am Fischereigesetz, Petitionen. Andere Gegenstände sollen nach der Vereinbarung der Fraktionen nicht auf die Tagesordnung kommen.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Ich bitte, auch den Fideikommiss-Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, der von mir und dem Kollegen Friedberg gestellt ist. Die Bildung neuer Fideikommiss und die Erweiterung bestehender hat auf Grund der Kriegsgewinne eine bedrohliche Zunahme erfahren. Eine Handhabe hergegen würde der Regierungsentwurf bieten, der die landesherrliche Genehmigung für alle Fideikommiss vorseht. Dieser kann aber, da die Schließung des Landtages beliebt wird, nicht mehr zur Erledigung gelangen.

Abg. Wildermann (Sp.):

Ich bitte auch meinen Antrag über die Kriegsprämien auf die Tagesordnung zu setzen, um der Regierung Gelegenheit zu einer Erklärung in dieser Frage zu geben.

Abg. v. Heydebrand (L.):

Dem Vorschlag Wildermann stimmen wir zu. Dagegen muß ich dem Antrag Pahnke widersprechen. Nicht der Schluß des Landtages ist der Grund, daß das Fideikommissgesetz nicht erledigt werden

kann, sondern der Widerspruch der Freunde des Dr. Pahnke hat es verhindert, daß dieser Entwurf in der Kommission erledigt werden konnte. Es mag sein, daß sich infolge des Krieges Mißstände auf dem Gebiete des Grundbesitzes ergeben können, aber deshalb ganz generell die Gründung von Fideikommissen zu unterlagen, schießt weit über das Ziel hinaus.

Abg. Dr. Friedberg (natl.):

Ich unterstütze beide Anregungen. In der Fideikommissfrage blieb, da eine Erledigung des Regierungsentwurfs nicht möglich war, nur der Weg übrig, den wir vorgeschlagen haben. Die Frage, ob durch das Bestehen der Fideikommiss das Maß der Erzeugung von Getreide gesteigert worden ist oder nicht, läßt sich in der Form einer Geschäftsordnungsdebatte nicht erledigen.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Herr v. Heydebrand kann von uns nicht verlangen, daß wir allein entgegenkommen sollen. Wären Sie uns entgegengekommen, so hätten wir an dem Fideikommissgesetz weiter arbeiten können. Da das nicht zu erwarten war, haben wir das Notgesetz eingebracht, das alle grundsätzlichen Fragen ausschließt und sich lediglich auf die praktische Lösung der Frage beschränkt, die durch die Kriegslage gegeben ist. Im übrigen soll die Fideikommissbildung gar nicht völlig unterlagert werden, es bleibt die Genehmigung des Staatsministeriums zur Bildung von Fideikommissen in besonders geeigneten Fällen vorbehalten.

Abg. Hirsch (Sp.):

Den Anregungen der Abgeordneten Pahnke und Wildermann stimme ich zu. Im Namen meiner Parteifreunde habe ich aber noch dem weiteren Wunsch Ausdruck zu verleihen, daß auch die

Wahlrechtsanträge auf die nächste Tagesordnung gestellt

werden mögen. (Unruhe rechts.) Ich weiß sehr wohl, daß die Mehrheit des Hauses damit nicht einverstanden ist, auch in der Vorbesprechung der Fraktionen ist unser Wunsch abgelehnt worden. Aber das hindert mich nicht, ihn heute noch einmal zur Sprache zu bringen, weil wir die Wahlrechtsfrage für so dringlich halten, daß die Session nicht vorübergehen dürfte, ohne daß ein Votum des Hauses zur Wahlrechtsfrage herbeigeführt würde.

Abg. Dr. Borck (Str.):

So wichtig die Wahlrechtsvorlage ist, so sind doch meine Freunde der Meinung, daß auch, wenn wir sie gegenwärtig beraten würden, uns das nicht einen Schritt weiter bringen würde. Mit dem Antrag Wildermann sind wir einverstanden, müssen aber dem Antrag Pahnke widersprechen. Wir bedauern es lebhaft, daß eine Verständigung über das Fideikommissgesetz nicht zu erreichen gewesen ist.

Abg. v. Heydebrand (Konf.):

Ueber die Dringlichkeit der Wahlrechtsfrage kann man verschiedener Meinung sein, jedenfalls würde sie die allererheblichsten politischen Gegensätze hervorrufen. Gerade das Verhalten der Fraktion des Abg. Hirsch bei der letzten Verhandlung der Wahlrechtsfrage hat doch sehr deutlich gezeigt, wohin Verhandlungen darüber führen. Daß das in der gegenwärtigen Zeit ganz unangebracht ist, sollte sich jeder im Hause sagen.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Das sollte doch eigentlich für jedes Mitglied des Landtages selbstverständlich sein, daß der Landtag das Recht hat, von solchen Dingen Kenntnis zu erhalten. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.):

Ich würde die Bedenken des Abg. v. Heydebrand sehr wohl begreifen, wenn es sich um eine dauernde Gesetzgebung handeln würde. Wir wünschen aber nur eine vorübergehende Maßregel für vorübergehende Mißstände.

Abg. Adolf Hoffmann (Sp.):

Ich möchte dem Abg. v. Heydebrand nur antworten, daß, wenn er durch die Beratung des Wahlrechtsantrags eine Gefährdung des Burgfriedens befürchtet, ich davon, daß dieser Antrag in dieser Session nicht beraten wird.

eine tiefe Bestimmung in den Kreisen

befürchte, denen auch Sie (nach rechts) Ihre Sicherheit bisher zu verdanken haben.

Präsident v. Schwerin-Löwitz:

Ich werde darüber, ob den gegebenen Anregungen Folge gegeben werden soll, abstimmen lassen.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Da der Präsident darüber abstimmen lassen will, will ich noch ein Wort zur Begründung unserer Abstimmung in der Wahlrechtsfrage sagen. Ueber die Bedeutung der Wahlreform, über die Notwendigkeit, ein gerechtes Wahlverfahren einzuführen, ist kein Wort mehr zu verlieren. Aber gerade wegen der hohen Bedeutung dieser Frage halten wir es nicht für richtig, eine Besprechung dieser Frage gewissermaßen bei gepackten Koffern in der letzten Sitzung vor dem bereits beschlossenen Schluß der Session vorzunehmen.

Abg. Hirsch (Sp.):

Ich kann Herrn Dr. Pahnke und seine Freunde natürlich nicht zwingen, unsern Antrag zuzustimmen, wonach ein von ihnen selbst für notwendig gehaltenen Antrag zur Beratung kommen soll. (Heiterkeit.) Das müssen die Herren mit sich selbst ausmachen. Wenn Herr Pahnke meint, eine Beratung dieses Antrages in der letzten Sitzung würde seiner Bedeutung nicht entsprechen, so sollte er doch die Konsequenz daraus ziehen und beantragen, daß an

einem beliebigen Tage der nächsten Woche in einer besonderen Sitzung die Wahlrechtsfrage beraten wird. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Einer solchen Anregung würde ich zustimmen, wenn auch nur die geringste Aussicht dazu vorhanden wäre, daß die Mehrheit des Hauses ihr Folge gibt. Nach der Haltung des Seniorenkongresses ist eine Aussicht dazu nicht vorhanden. Ich wiederhole, diese Angelegenheit wird und muß im geeigneten Augenblick zur Verhandlung gelangen, aber dieser Augenblick entspricht, wie gesagt, nicht der Bedeutung der Frage.

Abg. Hirsch (Sp.):

Wenn Herr Pahnke meint, daß es angesichts des Votums des Seniorenkongresses eine bloße Demonstration sein würde, die Beratung der Wahlrechtsfrage zu beantragen, so ist sein Vorgehen jedenfalls durchaus inkonsequent. Denn er weiß doch genau, daß es angesichts des Verhaltens des Seniorenkongresses dann ebenso eine bloße Demonstration war, die Beratung seines Antrages über die Bildung von Fideikommissen zu verlangen. (Große Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Wenn der Kollege Hirsch diesen kleinen Notgesetzentwurf auf dieselbe Stufe stellen will mit dem großen und bedeutsamen Werk der preussischen Wahlrechtsreform, dann fehlt ihm doch das nötige politische Augenmaß. Für diesen Unterschied sollte eigentlich auch er ein gewisses Verständnis haben.

Abg. Hirsch (Sp.):

Gewiß weiß ich genau so gut wie Herr Pahnke, welcher Unterschied zwischen diesen beiden Fragen besteht. So politisch ungeschult bin ich denn doch nicht, um das zu übersehen. Ich will auf seine Ausführungen nicht weiter eingehen, sondern begnüge mich mit der Feststellung der Tatsache, daß er die Frage der Bildung von Fideikommissen für weit wichtiger hält als die Wahlrechtsfrage.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.):

Ich habe gerade betont, daß ich die preussische Wahlreform für so ungleich wichtiger halte, daß ich ihr die rechte Stellung und den würdigen Platz verschafft zu sehen wünsche.

Abg. Hirsch (Sp.):

Herr Pahnke unterscheidet also zweierlei Anträge: einmal solche Anträge von ihm, die unbedeutend sind und ruhig vom Hause beraten werden können, und zweitens Anträge, die so bedeutsam sind, daß man für ihre Beratung den richtigen Moment auswählen muß, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser richtige Moment

nicht vor dem St. Nimmerleinstag

liegt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte. Der Antrag Wildermann wird angenommen, der Antrag Pahnke gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen und Sozialdemokraten, der Antrag Hirsch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Gerichtszeitung.

Mit dem Schwebigen Eisenbahnunglück,

das sich am Mittag des 14. November 1914 auf dem dortigen Bahnhof ereignete, hatte sich das Reichsgericht zu befassen. Der Lokomotivführer Otto Schoof aus Magdeburg, welcher einen Güterzug leitete, fuhr mit diesem auf einen anderen Zug auf, wodurch zwei Eisenbahnbeamte ihren Tod fanden und eine dritte Person schwer verletzt wurde. Schoof soll aus Fahrlässigkeit das Haltsignal überfahren haben und ist vom Landgericht Halle a. S. am 9. März wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Transportgefährdung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der im Auto liegengeliebene Goldschak,

Eine für die Geschäftswelt wichtige Entscheidung des Berliner Landgerichts in einem Schadenersatzprozess ist jetzt durch das Kammergericht bestätigt worden. Der Rechtsfall lag kurz folgendermaßen: Eine große Firma hatte ihren Hauptbuchhalter gemeinsam mit einem Kassenboten zur Bank mit dem Auftrag geschickt, dort 60 000 M. abzuheben. 35 000 M. davon sollten in Gold sein (der Vorgang ereignete sich vor dem Kriege). Da die Bank nur 5000 M. in Gold auszahlen konnte, entschloß sich der Buchhalter, mit dem Kassenboten zur Reichsbank per Auto zu fahren, um dort das Papiergeld umzuwechseln. Während der Fahrt trug der Kassenbote die Tische mit dem Papiergeld und hatte das Gold mit dem Gold neben sich liegen. Vor der Reichsbank angekommen, stürzte der Bote wegen der Kürze der Zeit gleich zum Schalter, während der Buchhalter den Autoführer entlohnte und dann dem Kassenboten folgte. Im Innern des Bankgebäudes kam ihm dieser mit allen Zeichen des Schreckens entgegengestürzt, er habe das Goldschäcken im Wagen liegen lassen. Das Auto war inzwischen verschwunden, auch die Kriminalpolizei vermochte weder das Geld herbeizuschaffen, noch den Führer des Wagens zu ermitteln.

Auf die gegen den Buchhalter gerichtete Klage der Firma verurteilte das Berliner Landgericht III den Angestellten, der Firma den Schaden in voller Höhe zu ersetzen. In der Begründung heißt es u. a.: Es könne dahingestellt bleiben, wem der Auftrag erteilt war, denn in jedem Falle war es ein einheitlicher Auftrag. Beklagter war der Hauptbuchhalter, ihm wurde der Scheck gegeben, er nahm das Geld in Empfang, er mietete auch das Auto und lohnte auch den Autoführer ab. Es müsse ihm überlassen bleiben, sich mit dem Kassenboten auseinanderzusetzen. In der Berufung machte der Buchhalter noch besonders geltend, daß er zu dem Kassenboten als einem alten pflichtgetreuen Beamten volles Vertrauen haben mußte, und daß die Firma auf schleunige Erledigung drang. Das Kammergericht kam aber trotz dieser Einwände zur Verurteilung der Berufung. Ein Vertrauen in die Zuverlässigkeit eines anderen dürfe, so sagt das Kammergericht, nicht dazu führen, daß die erforderliche Aufsicht unterlassen wird. Denn auch ein zuverlässiger Mensch kann ein Versehen begehen. Hat doch die Aufsicht den Zweck, das Versehen zu verhindern und begangene Versehen sofort wieder gutzumachen. Beklagter ist wegen seiner eigenen Fahrlässigkeit erkauflich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Kreisamt schreiben der Firma C. u. W. Brennknecht & Co. m. b. H. hat, wie die Firma mitteilt, eine über Erwarten große Beteiligung gefunden. Die Arbeiten des Statens sind jetzt beendet; die Firma verpflichtet am heutigen Sonntag das Ergebnis im Informat auf der vierten Seite der ersten Beilage.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmorgen. Etwas kühler. Im südlichen Küstengebiet reichlich wolke und etwas Regen. In den übrigen Gegenden trocken und meist heiter.

Flaschenbierfahrer und Mitfahrer

stellt ein
Brauerei Ernst Engelhardt Nachf. A. G.,
Berlin-Pankow, Kaiser-Friedrich-Str. 21/29.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Achtung! Militäreffekten! Achtung!

Dienstag, den 15. Juni 1915, abends 6 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in den Militäreffekten-Betrieben
beschäftigten Kolleginnen und Kollegen
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Tagesordnung:

Wie sieht es in unseren Betrieben zur Kriegszeit aus?
In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen
aller Kolleginnen und Kollegen dringend notwendig.
115/3 Die Ortsverwaltung.



Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Sitz Berlin. Gegründet 1905.
Geschäftsstelle: Kassierer:
F. Sachtleben, Berlin O., L. Dentler, Neukölln,
Rigaer Str. 91. Tel. Königst. 854. Berliner Str. 85, Port. II.

Eintrittsgeld 1 M. — Monatlicher Beitrag 30 Pf.
Nach dreijähriger Mitgliedschaft kostenlose Einäscherung und Bei-
setzung der Aschenkapsel. — Aufnahme ohne ärztliche Unter-
suchung. — Nach 25jähriger Mitgliedschaft Beitragsfreiheit.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 14. Juni 1915, abends 8 1/2 Uhr, in den
Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Waldeck Hanasse** über: „Vom
Völkerstreit zum Völkerfrieden.“
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 282/10

Gäste willkommen.

Wohnungsänderungen und Einberufungen zum Heeresdienst
sind sofort beim Kassierer zu melden.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand: H. Müller, zweiter Vorsitzender.
NW 23, Cuxhavener Straße 15.

Todes-Anzeigen

Herrn von der Heimat, als Opfer
des Weltkrieges, fiel am 14. Mai
bei einem Sturmangriff mein
innigst geliebter, unversehrter
Mann, Bruder, Schwager und
guter Onkel, der Gefreite beim
6. Landwehr-Ersatz-Infant.-Regt.
Gustav Kaßdorf
im 46. Lebensjahre. 774
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau **Olga Kaßdorf**
geb. Wendlandt,
Familie **Reinke**.
Ruhe sanft, Du gutes Herz,
Du hast den Frieden, wir den
Schmerz.

In Feindesland, fern von uns
allen, starb am 1. Juni 1915, im
35. Lebensjahre den Tod fürs
Vaterland, mein innigst geliebter
Mann, unser guter Vater 714
Robert Grenz.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernde Gattin
nebst Söhnen **Paul, Willi**
und **Robertchen**.
Scheiden war uns beschieden,
Wiedersehen war Hoffnung,
Trennung ist unser Los geworden.

Auf dem Felde der Ehre starb
für das Vaterland am 11. Mai
in einem Feldlazarett unser innigst-
geliebter Sohn und Bruder, der
Pionier
Karl Wandel
Schleife Rintowmer-Abteilung 215,
im 21. Lebensjahre.
In tiefster Trauer:
Richard Wandel, zurzeit
im Felde, und **Frau Anna**
Wandel nebst Geschwistern.
Kauziger Str. 18.
Ruhe sanft, Du edles Herz,
So fern von Deinen Lieben.

Am 10. Mai fiel unser altes
trauerndes Mitglied
Otto Fiedler.
Sein ehrlicher Charakter sowie
sein Streben für den Verein
sichern ihm dauernd ein ehrendes
Andenken. 1875b
Gesangverein
Kreuzberger Harmonie.

Nachruf.
Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 4. Mai mein treuer Freund
Artur Pahl.
In der Mitte der Jahre, in der
Hülle der Kraft
hat des Feindes Angel dich hin-
gerafft.
Drum schlummere sanft, du gutes
Herz
In Frieden!
Ehre seinem Andenken!
Erich Seidler, als Freund,
nebst Mutter und Bruder.

Am 23. Mai fiel als Opfer des
Weltkrieges unser lieber Kollege,
der Dreher
Max Geppert
Gehefter der Landwehr
beim Reserve-Inf.-Regiment 21,
7. Kompanie.
Wir werden ihm ein dauerndes
Andenken bewahren.
Die Kollegen der Firma
**Deutsche Waffen- u. Munitions-
Fabriken, Wittenau,
Abteilung Dreherei.**

Als Opfer des Weltkrieges erlag
am 24. Mai einem schweren Bunden
beim Reserve-Lazarett 72 unser
heißgeliebter, herzensguter Sohn
und Bruder, der Grenadier
Max Heinze
Referde-Infanterie-Regiment 206,
11. Kompanie.
Im blühenden Alter von 21 Jahren.
In tiefem Schmerz: [49a
Familie **August Heinze**.
Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Dich erweiden,
Dann würde Dich nicht in Feindes-
land
Die kühle Erde decken.
Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 2. Juni unser lieber Freund
und Kollege, der Anleinemeyer
Paul Schabrodt
Unteroffizier im Ref.-Infanterie-
Regiment Nr. 48
Mitte des Eiferern Kreuzes.
Wir werden ihm ein dauerndes
Andenken bewahren. 1879b
G. Schütze, F. Fintel,
P. Schulze, O. Kuka, O. Richter.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Karl Fries, Klempner,**
geb. 16. 5. 1880 in Wertheim,
- August Richter, Dreher,**
geb. 3. 8. 1895 in Lantvit,
- Rudolf Willert, Schlosser,**
geb. 5. 4. 1892 in Berlin,
- Ernst Baumgart, Maschinenarbeiter,**
geb. 11. 3. 1883 in Alt-Drieditz,
- Bruno Stiller, Metallarbeiter,**
geb. 10. 11. 1869 in Gdellitz,
- Max Lehmann, Werkzeugmacher,**
geb. 1. 12. 1893 in Berlin,
- Wilhelm Weirauch, Klempner,**
geb. 31. 7. 1873 in Döhlau,
- Walter Thomas, Hobler,**
geb. 27. 12. 1888 in Chemnitz,
- Ernst Meincke, Schlosser,**
geb. 25. 6. 1879 in Neu-Brandenburg,
- Wilhelm Schmidt, Schlosser,**
geb. 23. 6. 1881 in Berlin,
- Hans Nöske, Mechaniker,**
geb. 3. 7. 1887 in Rügen
- Hermann Silex, Werkzeugmacher,**
geb. 9. 6. 1880 in Berlin,
- Wilhelm Zech, Dreher,**
geb. 24. 9. 1877 in Spandau,
- Walter Müller, Schlosser,**
geb. 20. 1. 1896 in Berlin,
- Karl Hannebauer, Schlosser,**
geb. 22. 8. 1886 in Landsberg,
- Friedrich Müller, Maschinenarbeiter,**
geb. 25. 2. 1876 in Berlin,
- Karl Fiedler, Former,**
geb. 10. 10. 1894 in Dahme,
- Bruno Metzenthin, Werkzeugmacher,**
geb. 6. 6. 1894 in Berlin,
- Eduard Kriehn, Metallarbeiter,**
geb. 28. 12. 1888 in Elbing,
- Bernhard Melow, Schlosser,**
geb. 10. 6. 1891 in Berlin,
- Richard Behrend, Schlosser,**
geb. 15. 1. 1891 in Brix.

Ehre ihrem Andenken!

115/14

Die Ortsverwaltung.

Es fielen als Opfer des Welt-
krieges die beiden Dreher
Franz Rosseck
Inf.-Regt. Nr. 154
Paul Jahn
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 250.
Wir verlieren zwei treue und
brave Kollegen, deren Andenken
wir stets in Ehren halten werden.
Die Kollegen der Abteilung
Jedler 792
Bergmannwerke Rosenthal.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 28. Mai unser Kollege, der
Werkzeugmacher
Max Wendt.
Wir verlieren in ihm einen
lieben Kollegen, welcher schweren
Herzens aus unserer Mitte scheidet.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren. 1871b

Die Kollegen des Werkzeugbaus
Kabelwerk Oberspree.
Abtl. Mstr. **Lassin.**

Herrn von Seinen und als Opfer
des Weltkrieges, fiel am 3. Juni
1915 mein lieber Onkel und treu-
sorgender Vater meiner Kinder,
der Wehrmann
Otto Völtz
im blühenden Alter von 35 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt und
schmerzgefüllt an
Frau **Hildegard Völtz**
nebst Kindern **Hildegard**
und **Ise.** 1534
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 139.
Him der Frieden, uns der Schmerz.

Den Heldentod fürs Vaterland
starb am 29. Mai im Gefecht
mit r. Heber Sohn
Karl Fritsch
im Alter von 27 Jahren. 712
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie **Hermann Fritsch**,
Neukölln, Rammertstraße 2a

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 10. Mai unser lieber Kesse,
Vetter und Bruder, der Ersah-
Keldorff
Rudolf Willert
Inf.-Regt. 132, 2. Komp.
im blühenden Alter von 23 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie **Paul Janitzky**
Karl Willert als
Bruno Willert (Brüder
zurzeit im Felde.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Liedertafel Berlin-West.
Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 12. Mai unser alter, treuer
Sangesbruder 50,6
Heinrich Suhr.
Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
bei einem Sturmangriff am 20. Mai
mein lieber Mann, meiner Kinder
liebevoller Vater 1534
Max Boretti
Unteroff. im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 270
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau **Toni Boretti** und Kinder,
Baumschulentr. 19/20.
Ruhe sanft in Feindesland.

Am 18. Mai fiel bei einem
Sturmangriff mein innigstgeliebter
Mann, unser guter Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel,
der Unteroffizier
Wilhelm Krause
im 30. Lebensjahre. 1876b
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau **Klara Krause** geb. **Wiegand**.
Max Wiegand und Frau
als Schwiegereltern.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
So würde Dich, Du gutes Herz,
Nicht fremde Erde decken.
Ruh sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen,
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unsren Herzen.
Es ist gemäßigt ein ewig Band
Fest zwischen mir und Dir,
Und ob Du nicht im fremden Land,
Im Herzen ruhest Du mir.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Schlosser

Fritz Mewes

Spandau, Staakenstr. 19
am 2. Juni an Lungenleiden
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Anschläger

Jacob Jacobsohn

am 10. Juni an Lungenleiden
gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 13. Juni, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Jüdischen Friedhofes in
Weißensee (Rue Galle) aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Schmied

Johann Möhl

Brobenstr. 31
am 10. Juni an Bluterkrankung
gestorben ist.

Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 14. Juni, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Jüdischen Friedhofes in
Schöneberg, Tempelhofer Weg,
aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Schlosser

Gustav Dickson

Ulrichstr. 24
am 11. Juni an Herzschlag
gestorben ist.

Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 14. Juni, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Lazareth-Friedhofes in
Reinickendorf aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Schlosser

Wilh. Scherschmidt

Spandau, Wilhelmstr. 153
am 10. Juni an Wasserkrampf
gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 13. Juni, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes in
Spandau, In den Riffeln, aus
statt.

Ehre ihrem Andenken!

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir
hiermit Nachricht vom Tode des
Kollegen

Friedrich Lietke

von der Markthalle II.
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung heute Sonntag, den
13. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des St.
Michael-Friedhofes, Mariendorfer
Weg, aus.

Um rege Beteiligung bei der Be-
haltung des Kollegen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Den Mitgliedern geben wir
hiermit Nachricht vom Tode
des Kollegen

Wilhelm Valentin

vom städt. Blech- und Schlosshof.
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Montag, den
14. Juni, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Jüdischen
Friedhofes Friedrichsfelde aus.

Um rege Beteiligung bei der Be-
haltung des Kollegen ersucht
34/10 Die Ortsverwaltung.

Herrn von der Heimat erlitt den
Heldentod fürs Vaterland am
1. Juni 1915 unser innigstgeliebter
Sohn und Bruder, der Fällhelfer

Emil Thiele

im blühenden Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Eltern und
Geschwister

Friedr. Thiele nebst Familie
Berlin-Schöneberg, Götzenstr. 36.

Dem ewig Gram, der diesen Krieg
herausbeschnoren,
Der Dich nun trennt von all den
Deinen;

Nur wer Dich kannte, weiß, was
wir verloren,
Und weiß, warum wir weinen,
1524 weinen.

Herrn von der Heimat und von
seinen Lieben fiel am 10. Mai
mein innigstgeliebter Mann, unser
treusorgender Vater, Bruder,
Schwager und Onkel, der Land-
sturmmann

Karl Reimelt

im noch nicht vollendeten
42. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefen Schmerz an
Frau **Amalie Reimelt**
nebst Kindern.

692

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verwandten Berufe Berlin.

Inseren Mitgliedern hierdurch
zur Kenntnis, dass folgende Kol-
legen gefallen sind:

Georg Fritz

(Steindrucker) am 8. Mai,

Alfred Kühn

(Steindrucker) am 29. Mai,

Richard Mücke

(Chemigraph) am 3. Juni,

Rudolf Höfert

(Lithograph) am 29. Mai.
Wir werden allen vier ge-
fallenen Kollegen ein ehrendes
Andenken bewahren. 106/7
Die Verwaltungen Berlin I, II, III.

Zentralverband der Schulmacher Deutschlands. Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 14. Mai unser Kollege, der
Bauschuhmacher

Gustav Kaßdorf.

Ehre seinem Andenken!
160/5 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauer- u. Mühlen- arbeiter u. verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Den Kollegen bitten wir nach-
richt, dass unser Kollege, der
Brauereiarbeiter

Paul Böer

(Brauerei Vaynhofer, NW)
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Montag, den 14. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Jüdischen Friedhofes in der
Wälderstraße, Ecke Giesstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.

Nachruf.

Wir bringen den Mitgliedern
zur Kenntnis, dass unser Kollege,
der Wälfahrer

Paul Matschitz

(Schloßbrauerei Schöneberg)
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Das Begräbnis hat bereits
stattgefunden.
42/11 Die Ortsverwaltung.

Am 10. d. M. starb nach kurzem
Leiden mein lieber Mann, der
Lichter

Otto Hindenberg.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Auguste Hindenberg
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Son-
ntag, den 13. Juni, vormittags
11 Uhr, von der Leichenhalle des
Friedhofes in Ehrenfelde, aus
statt. 1871b

Als Opfer des Weltkrieges fielen
auf dem Schlachtfelde unsere
Kollegen

Fritz Schulze

und **Mehlhorn.**

Ihr Andenken werden wir in
Ehren halten. 1324

Die Kollegen der Firma
Danneberg & Quandt,
Lichtenberg.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser Kollege, der
Bodenleger

Wilhelm Kraft

Wiener Straße 20
im Alter von 61 Jahren ge-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Montag, den 14. Juni, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Halle
des Emmaus-Kirchhofes, Rentfahn,
Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
84/11 Die Ortsverwaltung.

Am 11. Juni verschied nach
kurzem Leiden mein lieber Mann,
unser herzensguter Vater, Groß-
vater und Schwiegervater, der
Schraubendreher 1879b

Wilhelm Voß

im 67. Lebensjahre.

Ramens der Hinterbliebenen
Frau Voß, nebst Frau
und Geschwistern.

Die Beerdigung findet am
Dienstag, nachm. 1/5 Uhr, auf
dem Zentralfriedhof in Friedrichs-
felde statt.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 28. Mai starb infolge seiner Verwundung im Lazarett der Genosse

Gustav Künzelmann

Bezirk 136 a.

Berner Str. auf dem Schlachtfeld am 18. Mai der Genosse

Wilhelm Zoch

Bezirk 27.

Am 3. Mai der Genosse

Paul Käbitz

Bezirk 130.

Am 28. Mai der Genosse

Gustav Schröder

Bezirk 67.

205/8 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 5. Juni fiel der Maurer

Heinrich Richter

Komintener Str. 18, Bezirk 334 L.

Im April fiel der Buchbinder

Max Nägler

Königsberger Str. 33, Bezirk 314.

Am 12. Mai fiel der Arbeiter

Franz Ullrich

Rappentstr. 82, Bezirk 307.

Im Mai fiel der Bauarbeiter

Ernst Klein

Königsberger Str. 26, Bezirk 306.

Am 2. Juni fiel der Kleinrentner

Paul Schabrodt

Schreinerstr. 24, Bezirk 360.

Am 12. Mai starb im Lazarett infolge einer Verwundung der Wächter

Max Lottermoser

Simon-Dach-Str. 33, Bezirk 330.

212/17 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 2. Juni verstarb im Felde infolge Blutvergiftung der Hausdiener

Heinrich Dannehl

Adlerstr. 163, 11. Abt. Bez. 603.

Am 11. Mai fiel der Schlosser

Paul Seidler

Goswunder Str. 19, 10. Abt. Bez. 618.

Im Lazarett verstarb an Gehirnverletzung der Arbeiter

Julius Terminsky

Hölliner Str. 63, 2. Abt. Bez. 500.

Am 26. Mai fiel durch Kopfschuss der Arbeiter

Walter Klein

Schulzendorfer Str. 8, 17. Abt. Bez. 743.

Am 26. April fiel im Felde der Kampfer

Otto John

Müllerstr. 29, 21. Abt. Bez. 767.

Am 26. Mai fiel bei einem Angriff der Rotteur

Karl Fries

Transpallstr. 44, 21. Abt. Bez. 777 a.

Im Felde fiel der Hausdiener

Georg Montag

Brigadier Str. 13, 18. Abt. Bez. 818 a.

Am 28. Mai fiel in den Kämpfen der Arbeiter

Wilhelm Hahn

Steinmüller Str. 78, 8. Abt. Bez. 602.

Am 29. Mai fiel durch Kopfschuss der Steinbruder

Alfred Kühn

Tegeler Str. 1, 16. Abt. Bez. 741.

225/15 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 27. Mai im Felde gefallen der Glasbläser

Louis Böhm

Waldenstr. 13, 8. Bez.

Am 1. Juni im Felde gefallen der Arbeiter

Friedrich Dahse

Richardstr. 109, 9. Bez.

Am 1. Juni im Felde gefallen der Bretterträger

Robert Grenz

Bildendruckplatz 4, 8. Bez.

Am 2. Mai im Felde gefallen der Steinleger

Max Winkler

Steinmühlstr. 13, 19. Bez.

237/14 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 17. Mai fiel durch Kopfschuss unser Mitglied

Willi Jahn

Sedanstr. 51, 11. Bez. 11.

Am 8. Juni fiel unser langjähriger Bezirksführer

Otto Völtz

Bez. 5, Hauptstr. 139.

15/2 Sozialdemokr. Wahlverein Berlin-Schöneberg.

Am 2. Juni starb im Referenzlazarett unser lieber Genosse, der
Leinwandhandwerker

Paul Hoffmann

Waldstr. 10.

250/19 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Als Opfer des Weltkrieges fielen die Genossen

Karl Wolter

Reißdammstr. 80

Walter Pönitz

Quaststr. 15.

244/1 Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-Ost.

Am 15. Mai fiel der Genosse

Ferd. Reddemann

Am 24. Mai der Genosse

Karl Stosch

Am 26. Mai der Genosse

Paul Karp

Am 21. Mai starb im Feldlazarett der Genosse

Felix Kosche

18/7 Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bezirk Weissensee.

Gefallen ist am 2. Mai unser Genosse

Emil Dilbern

Gruppe 38.

13/5 Sozialdemokr. Wahlverein in Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.

Auf dem Schlachtfeld fiel unser Genosse

Alexander Schuckei.

Sozialdem. Wahlverein Niederbarnim, Bezirk Berlin-Buchholz.

Am 31. Mai fiel unser Parteigenosse, der Landsturmmann

Artur Tobias.

(Bismarckstr.)

344/2 Sozialdemokr. Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bezirk Schöneiche.

Am 5. April fiel unser lieber Genosse

Friedrich Müller.

214/3 Sozialdemokratischer Wahlverein Niederschönowalde.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.

Unseren Kollegen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder auf dem Schlachtfeldern gefallen sind:

- der Lackierer
Alfred Richter, Sektion der Lackierer am 9. Mai;
- der Maler
Eduard Lobitz, Bezirk Nordost am 21. Mai;
- der Maler
Friedrich Grosse, Bezirk Westen am 24. Mai;
- der Maler
Otto Kretschmann, Bezirk Charlottenburg am 11. Mai.

Ehre ihrem Andenken!

136/8 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Bezirk Groß-Berlin.

- Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
- Peter Busch**, Industriearbeiter.
 - Heinrich Dannehl**, Wäschefahrer.
 - Robert Grenz**, Bretterträger.
 - Paul Kramp**, Straßenbahner.
 - Alfred Kühn**, Geschäftsführer.
 - Otto Maschewski**, Industriearbeiter.
 - Albert Müller**, Lagerarbeiter.
 - Gustav Normann**, Packer.
 - Michael Panstruga**, Hilfsarbeiter.
 - Ferd. Reddemann**, Hilfsarbeiter.
 - Erich Reimann**, Kohlenarbeiter.
 - Wilhelm Rubusch**, Kohlenkutscher.
 - Hermann Schink**, Koffkutscher.
 - Fritz Zühlsdorff**, Möbeltransportarbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

64/18 Die Bezirksleitung.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend E. G. m. b. H.

Am 10. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden der Kontrolleur unserer Genossenschaft

Herr Max Lichtenberg

im Alter von 47 Jahren.
In dem Verbliebenen verliert unsere Genossenschaft einen äußerst pflichtgetreuen, eifrigen Freund, der stets sein Bestes für die Genossenschaftsbewegung eingesetzt hat. Der Verstorbene war uns allen ein lieber Freund, und sein liebevolles Wesen und aufrichtiger Charakter sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Marzahn statt.
103/10 Der Vorstand.

Ruder-Verein „Vorwärts“ Berlin.

Am 1. Juni verschied im Feldlazarett unser lieber Sportgenosse

Richard Schulz.

Als mehrjähriges Vorstandsmitglied hat er in Treue und Ausopferung unseren Verein fördern helfen; sein heiterer, geselliger Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken. Ihm nachzueifern, soll unser Bestreben sein.
Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Revolverdehlers
Ernst Gotz
lege ich allen Freunden und Bekannten, besonders den Kollegen der Firma Ludwig Kasse, sowie dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin, meinen herzlichsten Dank.
Witwe Marie Gotz, Sohn und Witwe Sophie Römer.
Zurückgekehrt: Dr. Kassel, Spezialarzt für Kinderkrankheiten, Schönhauser Allee 123, 60/4
157/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

- Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:
- Alexander Habura**, Tischler, 29 Jahre alt
 - Wilhelm Jahn**, Tischler, 33 Jahre alt
 - Karl Kumrow**, Tischler, 36 Jahre alt
 - Walter Sandow**, Modelltischler, 24 Jahre alt
 - Bernhard Schorsch**, Sollerer, 23 Jahre alt
 - Karl Töllner**, Ristenmacher, 37 Jahre alt
 - Hellmut Wegener**, Mastenarbeiter, 21 Jahre alt
 - Robert Zerbst**, Modelltischler, 22 Jahre alt.
- Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Bei den Kämpfen fiel der Kassierer unserer Zahlstelle
Gustav Mielke.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
84/9 Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin-Lichterfelde.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend, E. G. m. b. H.

In einem Gefangenenerlager in Sibirien verstarb unser treuer Mitarbeiter, der Schlosser
Richard Hoffmann
im Alter von 35 Jahren. Wir werden dem Dahingegangenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
Möge ihm die fremde Erde leicht sein!
Der Vorstand.
103/11

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß die Kollegen

- Hermann Pawasserat**
Herrenkonfektionsschneider
am 16. Februar 1915
 - Otto Gerhardt**
Herrenmählschneider,
am 18. November 1914 gefallen und die Kollegen
 - Paul Zänkert**
Herrenmählschneider
am 18. März 1915 und
 - Vincenz Kolmetsch**
am 12. April 1915
an den Folgen schwerer Verwundung gestorben sind.
163/8
- Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder im Felde gefallen sind:
Wilhelm Püngel, Bezirk 15.
Emil Dibbern, Bezirk 18.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.
234/6

Leipziger Str.
Königstrasse

A. WERTHEIM

G. Rosenthaler Str.
m. b. Moritzplatz
H.

Sonder-Preise

Montag bis Mittwoch

Badewäsche

Bade-Trikots für Herren einfarbig schwarz, mit Satinbesatz	2.30	2.70
Bade-Trikots für Herren blau-weiß oder rot-weiß gestreift	1.90	2.25
Bade-Trikots für Damen einfarbig schwarz, mit Satinbesatz	1.50	1.90
Bade-Trikots für Kinder blau-weiß oder rot-weiß gestreift	55 Pf.	75 Pf.
Bade-Anzüge für Damen rot Kattun, garniert	1.50	1.70
Bade-Anzüge für Damen schwarz Satin, reich garniert	3.50	3.80
Bade-Mantel weißer Kräuselstoff	4.50	
Bade-Mantel mit Kappe, Kräuselstoff, farbig gemustert	5 M.	
Bade-Mantel mit Kappe, farbig gemustert, extra weit	8 M.	
Frottiertücher weiß Kräuselstoff	65 Pf.	80 Pf.
Frottiertücher bunt Kräuselstoff	60 Pf.	90 Pf.
Badekappen Oeltuch	35 Pf.	80 Pf.
Schwimmtücher gumm. Stoff	1.10	1.35

Unterröcke

Rock aus gestreiftem Waschstoff	1.25
Rock aus einfarbigem oder gestreiftem Waschstoff, mit Bordüren-Ansatz	2.90
Alpakarock mit plissiert. Satin-Ansatz	3.25
Alpakarock mit Seidenkurbelel und Atlasansatz	5.75
Rock aus Bastseide, moderne Form	8.75
Gestreifter Taffetrock	11.25

Waschblusen

aus Schleierstoffen mit gesticktem Vorderteil	4.25	Verkauf am Wäschelager
gestickt, mit Stickerei-Umlege- kragen	4.50	gestickt, mit Durchbruch und modernem Stehkragen
mit Falten-Westen und Stickerei- Einsatz	4.90	mit gestickten Punkten und Stickerei-Einsatz
mit reich gesticktem Vorderteil und Durchbruch	6 M.	gestickt, mit neuem Kragen und Manschetten mit Stickereizacke

Damenwäsche

Ein Posten Garnituren aus guten Hemdenstoffen mit Stickerei- Ansatz oder Stickerei-Ein- und Ansatz	
Damenhemden	1.80 2.35 2.70 3.50 4.40
Damen-Beinkleider	1.80 2.20 2.35 3.80 3.80
Damen-Nachthemden	3.30 3.80 4.35 5.75 6.75
Taghemden mit imitierter Handstickerei	1.80 2.60
Taghemden Handstickerei im Stoff	2.85
Taghemden mit Stickerei-Ansatz	3.25
Damenjacken halsfrei, mit Stickerei-Ansatz	2.10
Damenjacken mit Stick-Ein- u. Ansatz	2.50
Damenjacken mit Um- legekragen und Stickerei-Ansatz	2.25 2.65
Damen-Beinkleider Knieform, mit Stickerei-Volant	1.95 2.25
Untertaillen m. Sticke- rei-Ein- und Ansatz	95 Pf. bis 2.50
Untertaillen m. Stickerei amerikanische Form, ohne Stangen zu tragen	1.30 bis 1.90

Besonders preiswert Ein Posten Besonders preiswert
handgestickter Madeira hemden
aus Musterstücken (im Stoff gestickt) in vielen verschiedenen
Zeichnungen 3.90 und 4.50

Reise-Artikel

Handkoffer aus genarbt. Vulkanfiber, sehr leicht u. dauerhaft, mit 2 Schließchen, 8 Schutzecken aus einem Stück gepreßt, innen mit Packgurten Länge 55 60 65 70 75 cm	8.75 9.50 10 M. 10.50 11 M.
Feldflaschen Metall, mit Filzbezug und Karabiner, etwa 1/4 Liter Inhalt	95 Pf.
Rucksäcke aus Jagdstoff mit Schutz- klappe und Vortasche etwa 39x38 cm 45x42 cm 49x46 cm	95 Pf. 1.25 1.90
Rucksäcke aus Jagdstoff, mit 2 Vor- taschen und Schutzklappen, etwa 49x46 cm	2.25
Rucksäcke aus imprägniertem Jagd- stoff, mit Schutzklappe, Vortasche, Innen- tasche und Leder-Einfassung, 54x47 cm	3.25
Reisekörbe mit Stulpdeckel, Lederecken u. Schlaufen, mit Riemen u. Griff Länge 64 cm 68 cm 72 cm	6.50 7.50 8.50

Korsette

Weiß Satin halbhohle Form	1.60
Mode Satin halbhohle Form	1.70
Farbig Körper lange Form, 2 Halter	2.50
Weiß Drell waschbare Einlage, 2 Halter	2.60
Weiß Drell extra lang, waschbare Einlage	3.30
Weiß Batist brustfreie Form	4.25

URANIA

Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Der Kanal u. die Ostküste Englands.
8 Uhr:
Flandern und der Krieg.
Montag 8 Uhr:
Flandern und der Krieg.



Heute unter persönlicher
Leitung des Komponisten
Oskar Straus:
„Venus im Grünen“
Operette in 1 Akt v. Rud. Lothar.
Außerdem:

Guido Thielscher
sowie der
vom Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Juni-Spielplan.

Voigt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich:
Carmen.
Großes Ausstattungstheater in 5 Bildern.
Erstklassiges Varieté
Saisonöffnung 10 Uhr. Umf. 4 Uhr.
15 Montag: Eine Nacht in Berlin.

Rose-Theater.

8 1/2 Uhr Unsere Prachtmädels.
Gartenbühne: Die Försterehrlich!

Walhalla-Theater.

8 Uhr: Eine Meile in der Minute.
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
**Im Schützen-
graben.**
Militärisches
Zeitbild
von Wenzel.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater für Sonntag, den 13. Juni.

Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!
Deutsches Künstler-Theater
8 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor
8 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: Maria Stuart
8 1/2 Uhr: Eine unmögliche Frau
Kleines Theater
8 1/2 Uhr: Liebelei
Lessing-Theater
8 Uhr: Seine einzige Frau
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: Herrschaftl. Diener gesucht
Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer



Heute 2 Vorstellungen
8 1/2 und 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachsene
1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen
das ungekürzte Programm mit
Robert Steidl - Adelmans
? Paini? usw.
- Kleine Preise! -
Angenehm kühler Aufenthalt.

Goldaten- Sprachführer

Deutsch-Französisch
Deutsch-Polnisch
das Stück zu 15 Pf.
Deutsch-Italienisch
Deutsch-Englisch
Deutsch-Russisch
das Stück zu 20 Pf.
Porto je 3 Pf.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Schiller-Theater O.

8 Uhr: Lumpacivagabundus
Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:
Das erste Mittagessen.
Hermann und Dorothea.
Gutes Morgen, Herr Fischer!
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: Die Waixe aus Lowood.
8 1/2 Uhr: Die Heiratschule.
Theater des Westens
8 Uhr: Der brave Fridolin
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Rausch
Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: Die Lokalbahn. Hierauf:
Die Medaille

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung, Teilzahlung.
Sprechstund. 12 1/2 - 2 1/2 u. 6 1/2 - 8 1/2

Steppdecken

Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin S. Oranienstr. 158.
einfarbig und bunt 3⁵⁰-6⁷⁵
Similaseide, alle Farb. 4.85-8.35
Normal-Sommer
Schlafdecken 1³⁵ 2⁰⁰ 3⁷⁵
Viele 1000 Schlafdecken von
der Heereslieferung erübrigt
weit unt. Kostenpreis



Nächste Abfahrten von Amsterdam nach Süd-Amerika

(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia,
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)
Schneldampfer: Zeelandia, 23. Juni
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.
Auskunft durch den
KÖNIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Realloyd Telephone: Zentrum 11881

Katalog 101 gratis
Gardinen.
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin C, Ballstr. 18 (Spindlerhof).
Fgr.-A.: Gardinenhaus, Berlin.

J. Baer
Badstr. 28 Ecke
Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-
Möbel, Berufskleidung,
Elegante Paletots,
Elegante Anzüge in
jeder Preislage.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung
Billigste, feste Preise.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Flugblattverbreitung in Groß-Berlin am Montag, den 14. Juni, abends 7 Uhr, von den bekannten Stellen aus.

Aus Groß-Berlin. Juni.

Seit Wochen wurden wir mit einer verschwenderischen Fülle schönen Wetters überschüttet. Erstauulich rasch wurde die vom Nachwinter gebrachte Verjüngung eingeholt. Anfang Mai pflegen sonst die Rosskastanien, Anfang Juni die Azazien (Robinien) zu blühen. Diesmal war das Schauspiel zu sehen, daß die Kastanien noch nicht überall abgeblüht hatten, als die Azazien schon voller weißer Blütentrauben hingen. Dieser Baum, ein nordamerikanischer Bürger, der bei uns längst „naturalisiert“ ist, gilt zu gewöhnlichen Zeiten nicht als Schönheit. Der Stamm ist krumm, die Rinde unschön borstig und die Äste sind mit kräftigen Stacheln besetzt, die die volkstümliche Redensart: „Es ist, um auf die Azazien zu klettern!“ sehr gefühlvoll illustrieren. Aber die Forstleute schätzen hier und da sein schnelles Wachstum, und wenn er, wie jetzt, im vollen Schmelz der süß nach Nektar duftenden Blütentrauben prangt, ficht er einige Tage lang unsere eigenen Waldbäume aus. Er hat die Erbschaft des Flieders angetreten, und zugleich herrschen auf dem Blumenmarkt und in den Gärten Rosen, Nelken, Veilchen.

Was es in Norddeutschland an Blütenpflanzen gibt, das erreicht im Juni den Höhepunkt; in keinem anderen Monat ist die Zahl der blühenden Pflanzen so groß, wie in diesem ersten Sommermonat. Nur bietet nicht jede Blütenpflanze eine Augenweide auf den ersten Blick. Es gibt viel unscheinbar blühendes Kraut, und die vielen Gräser, die jetzt blühen, bilden die Wischenbrödel darunter. So war es wenigstens bisher. Aber die Rose, die Königin der Blumen, könnten wir, wenn auch schmerzhaft genug, entbehren, die Gräser aber nicht, denn zu diesen bescheidenen Gewächsen zählen auch unsere Getreidearten, mit deren Vorhandensein die Kultur von heute steht und fällt.

Wer sich im Freien lagert und für sein Auge in der nächsten Nähe Beschäftigung sucht, der folgt wohl auch einmal einer Ameise oder einem Marienkäferchen, wie sie einen Grashalm erklimmen und die Ähre erreichen, und er entdeckt bei dieser Gelegenheit, daß diese Ähre blüht. Sie hat keine Farben bekommen, aber eine Veränderung ist doch deutlich geworden. Zwischen den grünen Schüppchen, die von außen sonst alles sind, was man von Grashalmen sieht und die jetzt etwas auseinandergewichen sind, hängen auf dünnen Fäden je drei Staubgefäße heraus, längliche Gebilde, die an den dünnen Stielen beim leisesten Hauche schaukeln und dabei winzigen Blütenstaub entleeren. Das Schankel besorgt in der Natur der leiseste Luftzug; die Gräser sind als sogenannte Windblüher nicht den Insekten, sondern dem Windhauch angepaßt, der die Pollenkörner auf den weiblichen Teil der Blüte verweht. Dieser besteht aus zwei kleinen „Korben“, die wie Federchen aussehen und in dieser zerstückelten Gestalt natürlich gut dazu geeignet sind, umherwehende Pollenkörner abzufangen. Erreicht eins davon sein Ziel, so wächst es durch die Narbe in den kleinen Fruchtknoten hinein, der befruchtet wird und von diesem Augenblick an sein Wachstum beginnt. Bei unseren Getreidearten wird daher nun ein Roggen-, Weizen-, Gersten- oder Haferkorn daraus. So rasch das Blühen des Getreides vor sich und vorübergeht, um so länger dauert es, bis das Korn angereift ist. Gut Ding will Weile haben. Beim Getreide will es außerdem auch Regen haben. Auch das schönste Wetter kann einem mit der Zeit auf die Nerven gehen, besonders wenn es Tage bringt, wie den 10. Juni, der seit 50 Jahren bei uns an Wärme nicht erreicht worden war. Woge bald aus wüthlichen Regentropfen ein ergiebiger Landregen anheben. Mag dann der Himmel auch grau in grau schwimmen, dem Landmann wird es scheinen, als hinge er voll Flößen und Geigen, und wir Städter werden ihn verstehen wie nie zuvor.

Aus der Zeit der Kartoffelnot.

Welche Folgen auch für die Kommunen das Zurückhalten der Kartoffeln und die damit verbundene ungeheure Preisbildung haben, zeigt u. a. auch folgende Mitteilung der „Täglichen Rundschau“:

In einer kleinen Vorortgemeinde Berlins war die Gemeindeverwaltung behördlicherseits angehalten worden, Kartoffeln anzukaufen, um sie den Einwohnern zur Verfügung zu stellen. Obwohl dazu ein Bedürfnis nicht anerkannt werden konnte, ließ der Gemeindevorsteher dennoch 1000 Zentner einkaufen. Der Einkaufspreis stellte sich damals frei Keller auf 7,50 M. für den Zentner. Der Verkauf wurde alsbald eröffnet mit der Maßgabe, daß ein Einwohner mit einem Einkommen bis zu 2400 M. die Kartoffeln zum Preise von 7,50 M. für den Zentner abgeben wurden. Die höher Veranlagten sollten 10 M. bezahlen, um so einen Ausgleich für Verluste infolge Fäulnis, Schwund usw. herbeizuführen. Die erwartete Nachfrage nach diesen Gemeindefertigwaren, an deren Beschaffenheit sonst nichts auszufehen war, blieb aber aus, selbst schon zu der Zeit, als der Preis im Zeichen der Knappheit in Groß-Berlin den Stand von 0,90 bis 1 M. für 10 Pfund erreicht hatte. Mit Mühe und Not gelang es, im Verlauf einiger Wochen von den 1000 Zentnern 7 bis 8 Zentner zu verkaufen. Danach trat überraschend das starke Angebot von Kartoffeln hervor, das einen erheblichen Preisfall bewirkte. Rumrührer erwiderten der Gemeindeverwaltung, deren Finanzen ohnehin nicht auf Rosen gebettet sind, empfindliche Verluste. Wir haben Grund zu der Annahme, daß es auch anderen Gemeindeverwaltungen ähnlich ergangen ist. Die fortgesetzten Preisermäßigungen lassen darauf schließen, daß die Gemeinden bestrebt sind, ihre Kartoffelvorräte, die in dieser warmen Zeit der Gefahr des Reimens ausgesetzt sind, möglichst schnell zu verkaufen. Das angeführte Beispiel ist aber lehrreich — auch für die Behörden!

Familiendrägödie.

Ein furchtbares Ereignis, das mit dem Tode zweier Kinder endigte, hat sich in der Nacht zum Sonnabend in dem Friedebauer Ortsteil von Schöneberg abgespielt. Dort wohnte in dem Hause Bennigsenstraße 9 der technische Beamte im Kriegsministerium G. Bügel mit seiner 23jährigen Frau Melitta, seiner 13jährigen Tochter Kurt und seiner 6jährigen Tochter Margarete. Die Ehe

war eine durchaus glückliche und nur in letzter Zeit zeigte Frau B. Spuren von Schwermut. Am Freitagvormittag ging B. in den Dienst und kehrte erst gegen 11 Uhr nachts in seine Behausung zurück. Es fiel ihm auf, daß die Tür zum Schlafzimmer der Kinder verschlossen war und daß auch seine Frau sich nicht in ihrem Bett befand. Versuche, die Tür zu öffnen, waren vergeblich, und so mußte der Beamte dieselbe gewaltsam öffnen. In dem kleinen Zimmer bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Ruhebett, welches sonst in dem Wohnzimmer stand, lag seine Gattin, in ihren Armen die beiden Kinder haltend. Ein intensiver Gasgeruch machte sich bemerkbar, die Hähne der Gasröhre waren geöffnet. Sofort wurde ein in der Nähe wohnender Arzt geholt, der feststellte, daß beide Kinder bereits seit Stunden verstorben waren, während es ihm gelang, die Frau nach vielem Bemühen ins Leben zurückzurufen. Frau B. wurde nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie zurzeit noch in besinnungslosem Zustande daniiederliegt.

Großfeuer

Am gestern früh aus noch unbekannter Ursache im Norden von Berlin in den Bergmann-Geleisstrassenwerken zum Ausbruch. Die Berliner Feuerwehr wurde früh gegen 2 Uhr von vier Seiten alarmiert. Es brannte an der Ecke der See- und Dudenarder Straße gegenüber dem „Schillerheim“ das Dachgebäude des modernen Fabrikgebäudes in großer Ausdehnung. Die Flammen schlugen bereits hell zum Himmel empor. Sie hatten besonders an Wänden und Einrichtungsgegenständen, der Dachkonstruktion und anderen Immobilien reiche Nahrung gefunden. Ueber die Treppen und mehrere Maschinenleitungen ließ der Oberbrandinspektor gleich mit sechs Schlauchleitungen angreifen. Der Angriff war durch die große Hitze und die Ausdehnung, welche die Annäherung an den Brandherd erschwerte, getrauert. Um eine weitere Ausdehnung zu verhindern, wurde von allen Seiten Wasser gegeben. Die vollständige Ablösung nahm dann noch einige Stunden in Anspruch. Der Brand hatte in dem Stadtviertel die Bevölkerung auf die Beine gebracht, darunter eine Menge Personen, die dort arbeiten. Schließlich gingen sie mit der Bewußtheit nach Hause, daß der Betrieb der großen Fabrik nicht in Mitleidenschaft gezogen ist. Der Schaden ist natürlich nicht unbedeutend, besonders im Hinblick auf die vielen verlorenen Modelle. Material ist er durch Versicherungen gedeckt.

Zur Hundesperre. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 2. Juni ist ein Hund, der frei umhergelaufen war und nicht nur eine Anzahl anderer Hunde sondern auch Menschen gebissen hatte, die Lokomotiv im Institut für Infektionskrankheiten einwandfrei festgestellt worden. Auf Grund der zwingenden Seuchestimmungen mußten daher für die Stadt Berlin und für benachbarte Vororte die unersetzlichen Schutzmahregeln zur Bekämpfung der Seuche angeordnet werden. Wie früher wird auch jetzt in zahlreichen Schritten und mündlichen Vorlesungen um Ausnahmen für einzelne Fälle gebeten. Da Erleichterungen der Sperre Vorschriften in keinem Falle nachgelassen werden dürfen, sind alle derartigen Gesuche zwecklos.

Ein Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Straßenbahnwagen hat sich gestern morgen gegen 7 Uhr in der Weinmeisterstraße ereignet. Dort scheuten die Pferde eines Omnibusses der Linie 7 und jagten gegen einen Straßenbahnzug der Linie 11, wobei ein Pferd getötet und die Fahrzeuge beschädigt wurden. Ein Fahrgast der Straßenbahn erlitt eine leichte Brustquetschung, septe jedoch seinen Weg fort.

Warnung vor dem Ankauf von Milchzusatzmitteln. Das Polizeipräsidium erläßt wie alljährlich so auch jetzt folgende Warnung:

In der heißen Jahreszeit werden durch Zeitungsinserte und gedruckte Rundschreiben häufig allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusätze zur Milch empfohlen, um deren Gerinnung zu verzögern. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die in ständiger Wärme, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen.

Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich einzukaufen, sie sofort nach dem Einkauf 5 bis 10 Minuten — etwa bis zum Kochen — zu erhitzen und alsdann, schnell abgekühlt, an kühlem Orte in einem Gefäß mit überfließendem Deckel und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an diese jedesmal erst von einem Erwachsenen gekostet werden, um festzustellen, ob sie nicht etwa sauer oder bitter schmeckt.

Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt ist, einführt, feilbietet oder verkauft, hat Verstrafung gemäß § 3 i der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 und auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen.

Die nächsten Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters

finden am Mittwoch, den 16. Juni 1915, in den Kammersälen, Teltower Str. 1—4, und am Sonnabend, den 19. Juni 1915, in den Concordia-Festsälen, Andreasstr. 64, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Das Programm des Konzerts am 16. Juni lautet: Sinfonie Nr. 41 C-dur (Jupiter) von W. A. Mozart, Septett Es-dur op. 20 von L. v. Beethoven, eine Faust-Lubertäre von R. Wagner, Präludien, sinfonische Dichtung von F. Liszt.

Das Programm am 19. Juni lautet: Tragische Overtüre von J. Brahms, Slavische Rhapsodie Nr. 3 As-dur von A. Dvorak, Konzert für Violine F-moll op. 20 von E. Safo (vorgetragen vom Konzertmeister Louis Persinger), Dritte Sinfonie (eroica) Es-dur op. 55 von L. v. Beethoven.

Der Vorverkauf zu den Volkskonzerten findet statt in der Zentralkasse für Volkswohlfahrt, Augsburger Str. 61, in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelsufer 15, Zimmer 13, außer Sonnabends nachmittags und in den betreffenden Konzertsälen. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf., Kassenöffnung 7 Uhr.

Das Unterstützungskomitee für bedürftige Russen zeigt an, daß es seine Tätigkeit am Freitag, den 11. Juni, abends, eingestellt hat, weil ihm weitere Mittel von der spanischen Botschaft nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Die russischen Staatsangehörigen müssen sich daher von jetzt ab mit ihren Anliegen direkt an die spanische Botschaft wenden, der die Vertretung der Interessen der in Deutschland zurückgebliebenen Russen obliegt.

Kleine Nachrichten. Aus dem Wasser gelandet wurden an der Parkbrücke in Lichterfelde eine Frau von 40—50 Jahren und in Schmöckewitz ein Mädchen von etwa 20—25 Jahren. Die Frau trug Trauerkleidung mit einem Flor am linken Arm. Die Wäsche des unbekanntes Mädchens ist M. B. gezeichnet. — Mit Leuchtgas vergiftet hat sich der 33 Jahre alte Dentist Fr. aus der Petersburger Straße. Ein Arzt von der Hülswache in der Warschauer Straße konnte nur noch den Tod feststellen. Auf offener Straße verhaftet wurde eine Schwinderin, die eine vertrauenselige Frau um ihre ganzen Ersparnisse bestohlen hatte. Eine gewisse Erna Weible, die sich wohnungslos umhertrieb, suchte eine ihr ganz unbekanntes Frau auf und erreichte es durch Klagen über ihre Not, daß sie gastlich aufgenommen wurde. Zum Dank dafür entwendete sie in einem günstigen Moment der vertrauenseligen Frau ihre Ersparnisse in Höhe von 300 M. und verschwand damit. Vorgefunden wurde die Diebin auf der Straße und ließ sie festnehmen. Von dem Gelde aber besah die Verhaftete nichts mehr. — In einem Schanklokal in der Mauerstraße gab am Freitagabend die 21 Jahre alte Näherin Frida G. Soldner Str. 66, dem Hausdiener Abdul K., einem Araber, Salsäure ins Bier. K. bemerkte es jedoch sofort. Die G. behauptet, aus Rache wegen ihr zugefügter Beleidigungen gehandelt zu haben.

Ein räuberischer „Samariter“ wird von der Kriminalpolizei gesucht. Wie ein Reklamer aus der Mulsastrasse Freitag anzeigte, wurde ihm abends, als er aus dem Geschäft nach Hause ging, auf der Straße so unwohl, daß er einen Augenblick nicht wußte, wo er war. Ein unbekanntes Mann, der seinen Zustand sah, erbot sich, ihn nach seiner Wohnung zu bringen. Als dort die Wirtin das Bett abgenommen hatte, daß ihm der Mann auch beim Entschlafen. Jetzt ging die Wirtin nach der Küche, um eine Tasse Kaffee zu kochen. Während sie das besorgte, packte der „Samariter“ seinen Schilling plötzlich an der Kehle, würgte ihn, hielt ihm den Mund zu und verlegte ihm einige Schläge auf den Kopf, so daß er auf kurze Zeit die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, verschwand der Unbekannte mit dem Portemonnaie von 36 M., das er ihm aus der Tasche geholt, und mit seiner Uhr, die er von der Wand genommen hatte.

Der Zoologische Garten hat jetzt in seiner, einem Ausschnitt aus dem Waldesbüschel gleichenden Fasanerie einen so reichlichen und kräftigen Fasanen-Rindersegen aufzuweisen, daß man auch da von Kriegesnot und Nahrungsmangel wirklich nichts bemerken kann. Es haben bereits Junge erbrütet: Spinnhahn, Weißhahn, Hirschfeld, Schwarzgründer und dunkle Goldfasanen; andere Arten werden nachfolgen. Besonders Interesse hat die als „Dunkler Goldfasan“ auch wissenschaftlich unterschiedene Unterart des allbekanntes im Goldglanze schimmernden Prachtvogels, weil bei ihr alle Farbentöne noch tiefer und satter ausgeprägt sind. Aber wie alle Schönheit im Tierreich bekanntlich auf das männliche Geschlecht gehäuft ist, so trägt auch die Fasanhenne ein unscheinbares Federkleid, wodurch sie mancherlei Gefahren entgeht, wenn sie brütend auf ihrem Neste an der Erde sitzt. — Am heutigen Sonntag findet von 4 Uhr nachmittags ab großes Konzert der Zoo-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters und Komponisten Karl Zimmer statt. Eintritt 50 Pf., für Kinder unter zehn Jahren die Hälfte; ebenso für das Aquarium, das von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet ist.

Aus den Gemeinden.

Fleischverkauf in Tempelhof.

Der Verkauf des frischen Schweinefleisches beginnt am Dienstag, den 15. d. M., vormittags, in der Ringbahnstr. 57, außerdem noch jeden Sonnabend Berliner Str. 95. Es kommen jede Woche 20 halbe Schweine zum Verkauf. Die Preise stellen sich folgendermaßen: Vordfleisch mit etwas Fettschmalz 1,40 M., Rückenfleisch und Schinkenfleisch 1,50 M., Hamm und Karbonade 1,80 M.

Die Gemeinde zahlt für jeden Laden pro Verkaufstag 5 M. Miete. Geradezu horrendes Forderung stellte der Eigentümer N. Schulze, Friedrich-Wilhelm-Str. 21, der für drei halbe Tage im Monat 100 M. beanspruchte. Der Laden steht leer und die Gemeinde hatte sich bereit erklärt, sofort zu räumen, wenn er vermietet würde.

Kinderveranstaltungen in Mariendorf. Mittwoch, den 16. d. M., findet ein Speziergang statt. Rundvorrat ist mitzubringen. Treffpunkt 1/2 3 Uhr am Rathaus, Kaiserstraße.

Parteiveranstaltungen.

Zweiter Wahlkreis. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, finden vier Mitgliederveranstaltungen in nachfolgenden Lokalen statt: Wils-Ecke, Schönhauser Allee 130; Thurns-Ecke, Willestr. 142; Frankes Hof, Bodstr. 19; und Paterhofer Brauerei, Turnstr. 25/26.

Die Tagesordnung lautet: 1. Was fordert die deutsche Sozialdemokratie in der Gegenwart? 2. Diskussion.

Referenten sind die Genossen Georg Ledebour, Heinrich Ströbel, Rudolf Breitfeld und Hermann Dunder. Mitgliederbuch legitimiert. Der Vorstand.

Friedenau. Die Mitgliederversammlung findet diesmal am Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, im Kaiser-Wilhelm-Garten, Wilmstr. 65, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redaktor Paul Lange über „Arten und Wirklichkeiten“. 2. Stellungnahme und Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung.

Tempelhof. Die für Dienstag, den 15. d. M., anberaumte Mitgliederversammlung des Wahlkreises findet am Dienstag, den 22. d. M., statt. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Britz-Buckow. Montag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Die Begriffsführer werden erlucht, das Material beim Genossen Tiept, Bürgerstr. 29, abzugeben.

Aldershof. Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Paul, Dörmannstr. 45, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Brühl über „Kriegsnotwendigkeiten“. 2. Stellungnahme zur Gemeindevorstandswahl in der zweiten Abteilung. 3. Bereinigungsangelegenheiten.

Lichterberg. Unsere Flugblattverbreitung findet am Dienstag, den 15. Juni, statt. Die Abteilungsleiter wollen diesmal die Flugblätter von heute ab von ihrem Viertelshörer in Empfang nehmen.

Jugendveranstaltungen.

Pantow-Niederhöhenhausen. Sonntagvormittag 4 Uhr im Jugendheim, Maximilianstr. 13a: Vortrag über „Jugend und Wandern“. Anschließend Spiele im Freien. Montag: Musikabend. Mittwoch: Regenabend. Dienstag und Freitag: Spiele auf dem Andreas-Ofener-Platz, Tiroterstraße. Donnerstag: den 17. Juni: Parteilichenspielerabend.

Frauen-Leseabende.

Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Friedrichshagen. Im Jugendheim, Charnweberstraße 59, Hofparterre. Pantow. Nordbezirk bei Bahmann, Kreuzstraße. Referent: Genosse Kubig. Südbezirk bei Petzke, Berliner Straße. Referent: Genosse Schindler.

Briefkasten der Redaktion.

N. P. 25. Die Angaben über die Beschäftigungslage der mobilen Mannschaften finden Sie in den Briefkastenantworten der Nr. 133 vom 15. Mai. — N. H. 11. Wegen Schwerhörigkeit zurückgestellt. 2. Etc

innen später eingezogen werden. 3. Die Gemeinde kann dagegen Einspruch erheben. 4. Erkundigen Sie sich auf dem Magistratsbureau in Charlottenburg. — N. 26. Die Duldungsstellen, die Ihre Frau früher gehabt hat, sind jedenfalls ungültig, Sie müßte denn in zwei Jahren mindestens 20 Marken geliebt haben. Zur Aufrechterhaltung der Ansprüche auf die Invalidenversicherung ist es notwendig, daß innerhalb zwei Jahren vom Tage der Ausstellung der Marken geliebt werden und die Duldungsstelle umgelöst wird. — N. 3. 30. 1. Die Frage haben wir bereits beantwortet. 2. Reichen Sie ein Gesuch unter Beifügung eines ärztlichen Attestes an das Bezirkskommando ein. — N. 99. 1. Wenn die Ehe nach 1900 geschlossen ist, erbt die Frau 1/2, und die Kinder 1/4. 2. Erben Sie einen Antrag auf Ausbedung der Ehe bei dem zuständigen Amtsgericht. 3. Die Forderungen zum Ein-

kommen gerechnet und entsprechend versteuert. Die Rückzahlung der zu wenig gezahlten Steuerbeträge kann natürlich erfolgen. — Lichtenberg. 1. und 2. Ja. — **Niederwiesenthaler 33.** Formveränderungen der Höhe; Steifheit oder Krümmung eines Fingers; Schwermüdigkeit; aber dienlich. — **Sohn 27.** 1. Nein. 2. Die Eltern erben zu gleichen Teilen. Sie müssen in diesem Fall gerichtliche Erbauseinandersetzung beantragen. 3. Die Kosten werden nach der Höhe des Nachlasses berechnet. — **Nordbahn 208.** Wenden Sie sich unter Vorlegung des Sachverhalts und Zeugnissen des Vorgesetzten an das Kgl. Kriegsministerium, Berlin, Leipziger Str. 5. — **N. 8. 3.** Internationale entomologische Zeitschrift, vierteljährlich 1,50 M. Der kleine Schmetterlingskammer, Preis 1 M. — **N. 2. 24.** Schicken Sie die Karte an unsere Redaktion. — **N. 30.** Zeides ist richtig. — **J. S. 200.** Alle größeren Banken und

zahlreiche Sparkassen verwahren Aktien Wertpapiere. — **N. 887.** Rein. — **N. 33.** 1. Der Birt kann die Rente nachfordern. Bei ihrer Einberufung zum Militär sollten Sie Antrag auf Wiedergeldung stellen. 2. Der Birt kann, wenn Sie jetzt die Wohnung räumen, die unpfändbaren Sachen einbehalten. — **Seite 100.** Chronische Unterleibskolik; landsturmpflichtig. — **N. 9. 83.** 1. Ja. 2. Eine nochmalige Mutterschaft ist ausgeschlossen. 3. Dergleichen; landsturmpflichtig. — **N. 2. 100.** Es wäre empfehlenswerter, daß Sie mit sämtlichen Schriftstücken in dieser Angelegenheit persönlich in unsere Sprechstunde kämen. — **N. 2. 104.** 1. Ja. 2. Durch einzelne Verhandlungen. 3. Das entscheidet der Militärarzt. — **N. 2. 21.** Nur die Ehefrau hat Anspruch auf Unterstützung, die Wittkatheterin nicht. — **N. 2. 53.** Wenn Sie die Nützlichkeit Ihres Obemannes aufrecht erhalten wollen, müssen Sie natürlich auch die Beiträge zahlen. — **J. 1. 30.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. und 3. Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 15. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.
Tagesordnung:
Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Wilh. Pfannkuch.
Diskussion.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 304/7
Um rege Beteiligung erlauben

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 15. Juni 1915, abends 8^{1/2} Uhr,
in Habels Festsälen, Bergmannstraße:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 305/9*
1. Vortrag des Reichstags-Abg. Richard Fischer. 2. Diskussion.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 15. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:
Vier Mitgliederversammlungen
in folgenden Lokalen: 325/16*
Mila-Säle, Schönhauser Allee 130. Pharus-Säle, Müllerstraße 142.
Frankes Festsäle, Badstraße 19. Vahnenhofener Brauerei, Turmstr. 25/26.
Tagesordnung:
Was fordert die deutsche Sozialdemokratie in der Gegenwart?
Diskussion.
Referenten: Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour, Landtagsabgeordneter Heinrich Ströbel,
Dr. Rudolf Breitscheid, Dr. Hermann Dander.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold- und Silberschmiede (Zwangsinnung) zu Berlin.
Einladung zur außerordentl. Ausschusssitzung am Montag, den 21. Juni 1915, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant Dase, Alte Jakobstr. 69.
Tagesordnung:
1. Regelung der Kräftefrage. 268/12
2. Verschiedenes. N. Mertz, Schriftführer.
Max Stock, Vorsitzender.

Kranzspenden sowie sämtliche Blumenarrangements liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. 361. 7203

Sommer-Neuhellen
kauft man mit günstigsten Zahlungsbedingungen preiswert und gut bei
Kredit-Feder
Norden: Brunnenstr. 1
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kolbener Damm 103
Westen: Charlois, Scharnweid, 5
Loko: Wilhelmsdorfer Strasse.
In großer Auswahl
Damen-Kostüme
Kleider, Blusen, Hüte
Covercoat-Paletots
Damenhüte, Mäntel, Schürzen
Herrn-Anzüge
Elegante Paletots
Kinder-Garderobe
usw. usw.

Unauffällig
erhält ergrautetes Haar gleichmäßig Naturfarbender d. Kaiser's „Kaiserrot“, (Reins Farbs, das unverwundbar) Wirt schmilzt u. abfärbt unbeschädigt Einfaches Mittel. 1/2 M. 3,-, feinst 3,50 durch Otto Reiser, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.



Denkt an uns sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. „Nenidze“ Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Sicht, Rheuma, Nervenschmerzen.
Jeder, der Logal kennt, lobt es.
Gräfin A. i. B. schreibt u. a.: „Logal linderte auch die heftigsten Schmerzen meines langjährigen rheumatischen Leidens.“ Hauptmann G. in S. schreibt u. a.: „Logal-Tabletten sind das beste Rheumamittel.“ In gleichem Sinne urteilen viele Hunderte, welche Logal-Tabletten bei jeder Art von rheumatischen, gichtischen und Nervenschmerzen angewandt. Herzlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

S. Klein, Jerusalemer Str. 44-45
Ecke Schützenstraße, am Dönhofsplatz.
Dienstag, den 15. Juni, morgens 9 Uhr Beginn meines diesjährigen
Großen Saison-Ausverkaufs in allen Abteilungen
zu bedeutend, zum Teil bis **75%** herabgesetzten Preisen:
Jacken-Kostüme aus modernen Stoffen, in allen Farben, auf Seide, beste Verarbeitung, jetzt nur M. 18,50, 12,50, 7,90
Jacken-Kostüme weiß Cheviot, Frotté u. Leinen M. 19,50, 14,50, 8,50
Farbige Paletots zum Ausschauen, jetzt nur M. 3,90
Sportjacken in allen Farben 6,50
Popeline-Paletots durchweg 4,50
Covercoat-Paletots 14,50
Moiré-Jacken zum Ausschauen 6,50
Taft-Jacken früher bis 40,- M. jetzt nur M. 19,50
Alpaka-Mäntel 9,75
Imprägn. seidene Mäntel früher 25,- M. 36,00
Gummi- u. imprägn. Mäntel 19,50
Schwarze Frauen-Tuchmäntel auf Seide jetzt nur M. 19,50
Selben- u. Modell-Kostüme für die Hälfte des regulären Preises und darunter.
Loden-Abteilung: Loden-Kostüme jetzt nur M. 19,50
Loden-Paletots jetzt nur M. 14,50
Loden-Röcke jetzt nur M. 7,50
Loden-Capes jetzt nur M. 7,90
Loden-Kinder-Capes jetzt nur M. 2,50
Circa 300 garnierte Kleider spottbillig, jetzt nur M. 17,50, 9,75, 5,90, 3,90
Ein Posten schwarze und blaue Falten-Kostümröcke zum Ausschauen jetzt nur M. 11,75
Ein Posten schwarz-weißer Kostümröcke jetzt nur M. 9,75, 7,50, 5,90, 3,00
Ein sehr großer Posten Waschröcke jetzt schon von M. 2,90 an
Ein Posten Alpaka-Unterröcke in verschiedenen hübschen Farben M. 1,75
Weiße Wasch-Unterröcke mit reicher Stickerei jetzt nur 2,90, 2,25 u. 1,75
Große Post. seidene Blusen jetzt nur M. 7,50 u. 5,90, feiner als groß. Post. Mousseline-Blusen jetzt nur M. 2,50
Einen Riesenposten Untertaillen jetzt nur M. 0,95, 0,75, 0,48
Circa 3000 Wasch- u. Tüllblusen jetzt nur M. 2,75, 1,95, 1,75, 1,45, 1,25 u. 95 Pfennige
Von der letzten Winter-Saison
Flauschpaletots, Plüsch-, Astrachan- und Pelzmäntel enorm billig!!!

DRUCK ARBEITEN
in guter Ausführung liefert
VORWÄRTS
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Berlin SW. 68 - Lindenstrasse 3

Reste Damen-Tuche, schwarz u. farbig, Konfektion
Kostüm-Stoffe in Kammgarn, Eoliane, Cheviot usw. Buckskins z. Herren- u. Knab.-Garde, Seidenstoffe, Sammete, Futterstoffe all. Art, Besatzart.
Kostüme, Paletots, Staubmäntel, Jacketta, Regenpaletots und Pelzjassen, Kostümröcke, Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz.
C. PELZ Kottbuser
Strasse 5
Ferusprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9884

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder**, an der neuen Meerstraße beim Alten Freund.